Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

30. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 32. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 1 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 1. Januar 1932. | 13. Jahrgang

Unser Neujahrswunsch.

Nun gehört auch das Jahr 1931 der Vergangenheit an und sorgenvoll blicken wir dem neuen entgegen und fragen uns, ob es uns ebenso viele Enttäuschungen bringen wird wie das alte. Denn das vergangene Jahr dürfte auch den bescheidensten Erwartungen nicht entsprochen haben. Die Zukunft steht noch düsterer vor uns als vor einem Jahr, und niemand wagt sich der Hoffnung hinzugeben, daß der Höhepunkt der Wirtschaftsnot bereits überwunden ist.

Trotzdem dürfen wir nicht glauben, daß solche Zeiten noch nicht dagewesen und darum unüberwindbar wären. Die Hauptschuld an diesen ungesunden Verhältnissen trägt der Mensch selbst. Wir ernten nur die Früchte einer von krassester Selbstsucht durchdrungenen Lebensanschauung, die ihre Wurzeln schon in der Vorkriegszeit verankert und in der Zwischenzeit eine so ungeheure Entwicklung genommen hat, daß sie die Seele im Menschen zu ersticken und dadurch seine Existenz zu vernichten droht. Diese irrige Lebensauffassung fand ihren Ausdruck in der Jagd nach den materiellen Gütern, nach dem gleißenden Gold und macht den Menschen zum Sklaven der Materie, die ihn nie zufriedenstellen kann, sondern sein Verlangen noch mehr steigert. In der Jagd nach diesen irdischen Schätzen wird er gegen seine Mitmenschen gefühllos, da jede Rücksichtnahme auf die Umgebung gleichzeitig eine Hemmung auf seiner Bahn bedeutet. Darin liegt auch der Grund, wenn sich heute Kontinente, Staaten, Länder, Gemeinden, Berufsstände und einzelne Menschen voneinander abschließen und sich gegenseitig boykottieren, wenn sie mit verschlossenen Augen an dem Unglück ihrer Nachbarn vorbeilaufen und wenn in diesem allgemeinen Wettlauf niemand zum Opfer bereit ist, sondern stets darauf ausgeht, die eigene, viel geringere Last auf die Schultern der Nachbarn abzuschütteln.

Gemeinsame Not muß aber gemeinsam getragen werden, denn nur dann wird sie am ehesten überwunden. So lange die Menschen sich zu diesem Lebensgrundsatz nicht bekehren, so lange ist an eine Besserung der Verhältnisse nicht zu denken. Denn der Gesamtorganismus kann sich nicht wohlfühlen, wenn einzelne Organe kränkeln. Die Natur des Menschen schützt sich gegen jede Ueberanstrengung einzelner Organe und gegen sonstige Unvernunft durch Erzeugung eines Schmerzgefühls. Im Wirtschaftsorganismus glaubt man aber einzelnen Wirtschaftskörpern, einzelnen Wirtschaftsorganen besondere Belastungen zumuten zu können. So wurden nicht nur innerhalb der Weltwirtschaft, sondern auch im Wirtschaftsleben der einzelnen Staaten sehr viele Fehler begangen, die die heutige Notlage mit verursacht haben. In der Weltwirtschaft wirkt sich vor allem die ungeheure Belastung Deutschlands mit den Kriegstributen sehr nachteilig auf das Wirtschaftsleben aller anderen Staaten, ja sogar der Siegerstaaten, aus. Doch wollen wir auf diese Fragen hier nicht näher eingehen, da sie in den politischen Blättern hinreichend erörtert werden.

Wenn wir unsere Wirtschaftspolitik einer Kritik unterziehen, so werden wir ebenfalls feststellen müssen, daß man auch bei uns bestrebt war, die Lasten einseitig zu verteilen. Zunächst konnte man sich lange Zeit nicht von der im Kriege eingeführten Schutzpolitik des Konsumenten trennen. Wenn sie aber damals und auch in der ersten Nachkriegszeit notwendig war, so hat sie sich in der späteren Zeit direkt als schädlich erwiesen, weil sie den Schaffens- und Unternehmungsgeist des Menschen abtötete. Denn jede Produktionsstätte ist nicht nur eine Steuereinnahmequelle für den Staat, sondern auch die Nährmutter für alle bei ihr beschäftigten Menschen. Führt sie daher nur ein vegetatives Dasein, oder droht sie gar einzugehen, so ist natürlich auch die Existenz aller dieser Menschen in Frage gestellt. **Weitgehendster Schutz der Produktion müßte daher das höchste Gebot aller verantwortlichen Stellen sein, wenn der Lebensunterhalt der Bevölkerung sichergestellt werden soll.** In Polen ist die Landwirtschaft

der wichtigste Wirtschaftszweig des Staates, da sie über zwei Drittel der Bevölkerung Brot und Beschäftigung gewährt. Wird aber diesem Produktionszweig die Lebensmöglichkeit genommen, so ist gleichzeitig die Existenz der gesamten Bevölkerung in Frage gestellt.

Die Lage der Landwirtschaft hat sich in den letzten Monaten sehr verschlechtert. Während im vergangenen Jahre von dem ungeheuren Getreidepreissturz an erster Stelle der größere Besitz betroffen wurde, wurde in diesem Jahre durch den Preisfall der Viehprodukte auch der kleinere Landwirt von der Wirtschaftsnot erfaßt. Es wäre daher nur recht und billig, und läge im Interesse der Gesamtwirtschaft, wenn auf diesen Preissturz für die landwirtschaftlichen Produkte ein allgemeiner Preisabbau folgen würde, was aber leider nur in einem sehr geringen Maße eingetreten ist. Aufgabe aller maßgebenden Faktoren müßte es daher sein, an erster Stelle die Landwirtschaft auf eine gesunde Basis zu stellen. Vor allem müßten auch die Lasten, wie Steuern, soziale Abgaben usw., auf ein erträgliches Maß herabgesetzt werden.

Doch auch der Landwirt muß sich durch engsten Zusammenschluß gegen jede Benachteiligung wehren. Er muß weiter alle seine Kräfte dafür einsetzen, um die Produktionskosten möglichst niedrig zu halten, weil er dann eher Aussicht hat, die Krise zu überwinden.

Wie trostlos sich auch die Lage der Landwirtschaft gegenwärtig gestalten mag, so bleibt uns doch der Trost übrig, daß dieser wichtigste Wirtschaftszweig im Staate nicht zusammenbrechen darf, weil dann auch die übrige Wirtschaft das gleiche Los treffen würde. Unser sehnlichster Wunsch zum neuen Jahr ist aber, daß die Menschheit recht bald zu der Einsicht kommt, daß nur gegenseitige Förderung und sparsamste Wirtschaftsweise wieder zum Aufstieg führen können. Möge dieser Wunsch recht bald in Erfüllung gehen!

Wilhelm Klinksiek †

Am 28. Dezember schied Herr Gutsbesitzer

Wilhelm Klinksiek-Rybitwy

in seinem 63. Jahre aus der Mitte der Lebenden. Als Landwirt von außergewöhnlichem Können, ausgerüstet mit klarem Verstand, rastlosem Fleiß, tatkräftigem und beharrlichem Willen hat er seinen Besitz mit Erfolg verwaltet und gemehrt.

Für seine große Familie sorgte er unermüdlich und konnte sich an ihr freuen, wie sie tüchtig heranwuchs.

Von Anfang an war er ein eifriger Genossenschafter; mit seiner Erfahrung, seinem Rat und seiner Tatkraft hat er während eines Menschenalters an vielen Stellen in unserem Genossenschaftswesen eindringlich gewirkt. Seit 1904 gehörte er zum Aufsichtsrat der Landesgenossenschaftsbank, seit 1928 auch zum Aufsichtsrat unserer Warenzentrale. Er dürfte fast bei keiner Sitzung gefehlt haben, sein Anteil an den Beratungen war lebendig und tätig. Mit führend war er bei der Gründung der Gnesener Viehverwertungs-Genossenschaft, deren Vorsitz er lange Jahre hindurch geführt hat. An ihrem Fortbestehen und Wiederaufblühen nach dem Kriege hat er mit den wesentlichsten Anteil gehabt.

Klinksiek war tatkräftig auch in der Wahrung seiner persönlichen Vermögensinteressen und nicht geneigt, vor Gegnern seiner Person zurückzuweichen. Seine Eigenart hat ihm auch manche Feindschaft im Leben zugezogen. Der zähe und trotzige Wille dieses Niedersachsen hatte darin seine Kehrseite. Wir Genossenschafter wollen uns dadurch nicht beirren lassen in dem Urteil über seine Person und sein umfassendes genossenschaftliches Wirken, das ihm bei uns nicht vergessen werden wird.

Er stand unentwegt zu unserer Genossenschaftssache, so in den stürmischen Genossenschaftskämpfen 1911/12, in der Kriegszeit, nach dem Kriegsende und im Wiederaufbau; stets tatkräftig mit handanlegend. Er stritt mit für die Einigung des deutschen Genossenschaftswesens. Für die Rechte und den Einfluß der Ansiedler setzte er sich von jeher eifrig ein, entschlossen, der neuen Heimat treu zu bleiben. Ungezählte Reisetage war er werbend, aufklärend und beratend für die Genossenschaftssache und den landwirtschaftlichen Fortschritt tätig; nicht bloß in unserem Gebiet, sondern auch um die Fühlung mit den deutschen Landwirten um Bielitz, in Kongreßpolen und Galizien zu nehmen.

Unser Genossenschaftswesen, dem er sein Leben hindurch Treue bewahrte, wird sein Andenken in Ehren halten.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Landmanns Arbeiten nach Neujahr.

„Januar warm, daß Gott erbarm.“

In der städtischen Tagespresse liest man häufig den Wunsch, daß der jeweilige Winter möglichst gelinde werden möge, damit der Kohlenvorrat nicht so schnell abnimmt usw. — an den Landwirt denkt dabei niemand. Auch er möchte an sich Holz und Kohlen sparen, aber anderseits sollen seine Saaten nicht verfaulen. Dazu neigen sie aber in nassen Wintern, besonders wenn auf ungefrorenem Boden eine feuchte Schneedecke liegt und die Pflanzen fast täglich auftauen und wieder gefrieren. Folglich darf, ja muß, es im kältesten Monat des Jahres auch — kalt sein.

Schon des Düngerfahrens und -streuens wegen! Da sollen Wege und Aecker festgefroren sein, damit die Zugtiere sich nicht unnötig abrackern. Tiefställe, Düngerstätte und Jauchengruben sind voll, also kann mit der Ausfuhr nicht mehr lange gewartet werden. Welcher Mist ist eigentlich der beste? Natürlich ist trockener Pferde- und Schafmist nährstoffreicher als nasser Rindvieh- und Schweinedünger. Aber davon abgesehen erzeugt Mastvieh den wertvollsten Mist, denn zum Fettansatz wird kein Eiweiß verbraucht, es erscheint also im Dünger wieder. Auch die Zugtiere liefern guten Mist, denn der Muskelkraftersatz ist vornehmlich durch Futterstärke zu bewerkstelligen. Milchkühe und Jungvieh dagegen müssen schlechteren Mist erzeugen, denn das Eiweiß geht in die Milch oder wird zum Wachstum gebraucht.

In Mast- und Zugtierställen lohnt es also am ehesten, Torf zwischen die Einstreu zu mischen, damit der Stickstoff erhalten bleibt. Dabei saugt er 2½ mal so viel Flüssigkeit auf wie Stroh. Es müßte sogar lohnend sein, während des Aufladens Torf dazwischenzustreuen, denn am Geruch kann jeder feststellen, wieviel Ammoniak bereits in die Luft verduftet ist. Manchmal ist die Gasbildung so stark, daß die Augen tränen und Halsbeschwerden sich einstellen. Torfstreu aber kann sogar Gase binden!

Ob nun ein großer Feldhaufen gesetzt wird oder mehrere kleine, stets sollte ein Andrücken und Bedecken mit Spreu oder Erde erfolgen. Ist der Boden ausnahmsweise offen, so sollte man jede Fuhre alsbald breiten und einpflügen, höchstens auf schwerem Boden kann eine Mistdecke verantwortet werden (v. Richthofen-Boguslawitz ist ja sehr dafür).

Ist der Acker schön fest gefroren, so schneiden die Räder der Düngerstreumaschine nicht ein, auch die Tritte von Menschen und Zugtieren hinterlassen keine Spuren, und der Boden klebt nicht an Hufen und Stiefeln. Da ist gute Zeit, Kainit und Thomasmehl über die Saaten zu streuen, Ende des Monats vielleicht auch schon Kalkstickstoff. Auf dem Grünland mischt man Mineraldung zweckmäßig mit Kompost, dem natürlichsten Wiesenverbesserungsmittel.

Trägt das Eis, so werden am Wasser stehende Erlen gefällt; stürmt es draußen gar zu sehr, so gibt's im schützenden Walde mit dem Durchforsten der trockenen, zu dichten oder kranken Stämme genügend Arbeit.

Bekanntlich drischt es sich bei Frost besonders gut. Das war beim Flegeldrusch schon so und ist auch beim Maschinendreschen der Fall.

Je kälter es draußen ist, um so besser wird im Maststall Fett angesetzt. Man kontrolliere das Füttern, sorge für gute Atemluft, vermeide aber Zug und erleichtere die Hautausscheidung durch Striegeln und Kartätschen und — genügend trockene Einstreu. Das Jungvieh läßt man gern über Mittag mal ins Freie.

Die Natur gönnt im Winter dem Landwirt eine Atempause, die er zum intensiven Durchdenken seines Betriebes und zur Weiterbildung benutzen sollte, auch durch das Studieren von Fachartikeln.

Adm. C. L.

Über das Trocknen von Getreide auf Speichern.

Von dipl. ing. Geschke-Posen.

Bei der Lagerung von Getreide entstehen durch falsche Behandlung Verluste, welche eine Minderung der Güte und Menge des Getreides zur Folge haben. Wird das Getreide dumpfig usw., so merkt man das ohne weiteres; aber die Verluste durch Atmung des Getreides, welche direkt als Gewichtsverluste (Schwund) sich zeigen, werden in den meisten Fällen gar nicht beachtet. Feuchtes Getreide muß kühl gehalten und getrocknet werden, und trocknes Getreide muß trocken gehalten werden; das ist das Ziel.

Das Trocknen von Getreide erfolgt in den meisten Fällen dadurch, daß das Getreide durch Umschaufeln in Berührung mit der Luft gebracht wird. Dadurch wird, je nach dem Trockenheitsgrad der Luft, das Getreide mehr oder weniger von seiner eigenen Feuchtigkeit an die Luft abgeben. Manchmal kommt es aber auch vor, daß das Getreide trotz des Umschaufelns direkt feuchter wird, wie in einem Artikel des Landw. Zentralwochenblatts (Nr. 43/31) Dr. Leppin vom Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft-Berlin erläutert hat.

Um ein Trocknen zu erreichen, müssen der Feuchtigkeitsgehalt und die Wärme der Luft, sowie die Wärme des Getreides bestimmte Beziehungen zu einander haben und danach ist erst festzustellen, ob unter den gegebenen Verhältnissen ein Umschaufeln sich überhaupt lohnt. Diese Zusammenhänge, die mit den bisherigen Anschauungen oft im Widerspruch stehen, sollen im Folgenden klar gelegt werden.

Luft hat die Fähigkeit, Wasser in Gestalt von Wasserdampf aufzunehmen, aber nur bis zu einer bestimmten Höchstmenge, und diese Menge richtet sich nach der Wärme der jeweiligen Luft. Je wärmer die Luft, eine um so größere Menge Wasser kann sie aufnehmen, immer aber nur bis zu einer bestimmten Höchstmenge, entsprechend ihrer Wärme. Wenn diese höchste Wassermenge erreicht ist, dann ist die Luft gesättigt, gesättigt mit Feuchtigkeit, und alles, was noch mehr an Feuchtigkeit in sie hineingepreßt oder geblasen werden würde, kann sie nicht aufnehmen, nicht in sich behalten. Diese überschüssige Feuchtigkeit muß als Nebel niederfallen.

Eine ähnliche Erscheinung haben wir bei der Mischung von Kochsalz und Wasser. Hierbei ist es bekannt, daß nur eine bestimmte Menge Salz vom Wasser aufgenommen, richtig gelöst werden kann; darüber hinaus geht es nicht mehr, und alles Salz, was wir noch hinzufügen, fällt einfach unaufgelöst auf den Boden. Auch hierbei ist die Salzmenge von der Wärme des Wassers abhängig, aber in weit geringeren Schwankungen als bei der Mischung von Luft mit Wasser. Wasser von 0° kann bis zu 35% Salz aufnehmen. Wasser von 100 nur etwas mehr, bis zu 40%, aber nicht mehr. Und wenn in 100 g Wasser von 0° 17½ g Salz aufgelöst werden, so ist das Wasser zu 50% gesättigt.

In der nachstehenden Aufstellung sind nun die Höchstmengen Wasserdampf angegeben, welche 1 cbm Luft bei der entsprechenden Wärme gerade noch aufnehmen kann:

bei 20° Kälte	1 g	Wasser	bei 30° Wärme	30 g	Wasser
„ 10° „	2 g	„	„ 40° „	50 g	„
„ 0° „	5 g	„	„ 50° „	80 g	„
„ 10° Wärme	10 g	„	„ 60° „	130 g	„
„ 20° „	15 g	„	„ 70° „	200 g	„

Kalte Luft enthält also im allgemeinen, absolut genommen, viel weniger Wasser als warme Luft. Die Luft enthält aber, ebenso wie bei den Salzlösungen, nicht immer die volle Höchstmenge Wasserdampf, sondern gewöhnlich weniger, besonders bei den höheren Temperaturen, sie ist mehr oder weniger gesättigt, und das ändert sich im Laufe jedes Tages.

Wir wollen annehmen, es sei in der Nacht draußen 10° Kälte, dann kann die Luft höchstens 2 g Wasser enthalten, s. oben; vielleicht sogar noch weniger, aber das spielt bei dieser geringen Wassermenge keine Rolle. Um 8 Uhr geht die Sonne auf, und es wird bis Mittag die Wärme auf 20° steigen. (Diese Übertreibung soll das Beispiel klarer machen). Dann könnte diese 20° warme Luft bis zu 15 g Wasser aufnehmen. Die Luft sucht nach dem Wasser, wo sie Wasser herbekommt, also am Boden, an den Blättern, am Grase usw. und in Form von Nebel steigt der Wasserdampf in die Luft und wird von der Luft aufgenommen. Die Luft wird vielleicht bis auf 10 g mit Wasserdampf angereichert werden, und sie ist dann, da sie bis zu 15 g aufnehmen könnte mit 66% gesättigt. Wenn es nun nachmittags wieder kühler wird, z. B. auf 10° Wärme, so würde gerade die Luft mit ihren 10 g Wassergehalt die Höchstmenge bei 10° Wärme erreicht haben und sie ist dann mit 100% gesättigt. Sinkt die Temperatur noch weiter, z. B. auf 0°, so müssen 5 g Wasser auf jeden Fall aus der Luft herauskommen und diese fallen als sinkender Nebel auf die Erde. Bei 10° Kälte müssen die weiteren überschüssigen 3 g noch heraus und lagern sich auf der Erde, auf den Blättern usw.

Ein Beispiel, daß wohl jeder kennt, mag dieses erläutern: Wenn jemand mit einer Brille aus der Kälte in ein warmes Zimmer kommt, so wird durch die kalten Brillengläser die sie umgebende warme Luft plötzlich kalt. Das Wasser in dieser Luft scheidet aus und schlägt sich als Nebel auf den Gläsern nieder. Oder die durchgehenden Bolzen in den Eisenbahnwagen: Als gute Wärmeleiter haben sie bei kalter Außenluft fast die gleiche Kälte wie draußen. Dadurch wird auch die warme Innenluft in ihrer Nähe kalt und die zu viel enthaltene Feuchtigkeit muß ausscheiden, zum Teil auf die Erde, zum Teil auf die Bolzen selbst, wo sie sofort gefriert. Nebenbei bemerkt, ist für Menschen der zuträglichste Feuchtigkeitsgehalt der Luft von 18 bis 20°, 50 bis 60%. Dieser Feuchtigkeitsgehalt (in Prozenten) wird mit einem einfachen Haarhygrometer gemessen.

Die im Vorstehenden beschriebene Eigenschaft der Luft in Bezug auf die Verbindung mit Wasser sind nun beim Trocknen von Getreide richtig anzuwenden: Um gut zu trocknen, muß ich eine Luft schaffen, welche wenig Feuchtigkeit enthält, aber noch viel Feuchtigkeit aufnehmen kann. Ich muß also eine kalte Luft nehmen, die ich warm mache, z. B. Luft von 10° auf 70° erwärmen. Diese Luft enthält dann nur 10 g Wasserdampf, kann aber bis zu 200 g aufnehmen, also 190 g und wenn sie bei ihrer Berührung mit Getreide auch nur bis zu 40% gesättigt wird, so hat dann doch jeder Kubikmeter solcher Luft ca. 80 g Wasser aufgenommen. Solch eine Luft trocknet gut, und hierauf beruhen alle die Trockner mit warmer Luft, wie sie jetzt auch öfters auf Gütern benutzt werden. Es wird von einem Gebläse kalte Luft durch einen Ofen gesaugt, hierbei erhitzt und dann durch das langsam herunterrieselnde Getreide gepreßt. Aber solche Apparate kosten zu viel, wenn sie aus dem Auslande bezogen werden. Ich glaube, daß dieselben auch hier behelfsmäßig für billiges Geld angefertigt werden könnten. Es muß aber eine Antriebskraft für das Gebläse vorhanden sein. Im allgemeinen wird aber das Getreide ohne erwärmte Luft getrocknet und zwar durch Bewegung des Getreides in der Luft, entweder durch Umschaufeln, also von Hand, oder durch Hochheben mit Becherelevatoren und Herabrieseln. Bei dieser Bearbeitung wird das Getreide bewegt und die Luft ruht gewissermaßen. Eine andere Art von Trocknung wendet die Fa. Rank-München in ihren Trockensilos an, bei denen Luft wagerecht durch das in den Silos lagernde Getreide hindurchgepreßt wird und hierbei dem Getreide Feuchtigkeit entzieht. Eine solche Anlage besitzt die Gutsverwaltung Lipie seit mehreren Jahren. Es fiel dabei auf, daß das Getreide in kalten Nächten und sogar an Regentagen besser trocknete als an manchen warmen Tagen. Und nach den vorhergehenden Ausführungen kann dieses wohl möglich sein. Das Getreide sei z. B. 15° warm und dann werde kühle Nachtluft oder Regenluft z. B. von 5° durch das Getreide hindurchgeblasen, so wird diese Luft sich am Getreide erwärmen und dadurch imstande sein, mehr Feuchtigkeit noch aufzunehmen. Der entgegengesetzte Fall wäre, daß z. B. im Frühjahr das Getreide selbst noch kalt ist, und ich bearbeite das Getreide bei Sonnenschein. Das Getreide habe 5° und die Luft 25° Wärme. Die Luft wird sich dann stark abkühlen und ihre Feuchtigkeit nicht mehr behalten können, sondern an das Getreide abgeben müssen, genau wie es an dem Beispiel mit der Brille gezeigt war. Das Getreide wird trotz der aufgewandten Arbeit nicht trockner, sondern feuchter. Und wie bei diesem Rank-Silo mit zwangsläufig geführter Luft kann es auch bei dem Bearbeiten von Hand oder mit Elevatoren feuchter werden. Man muß also stets überlegen, ob die betr. Luft wirklich fähig ist, noch Feuchtigkeit aufzunehmen. Die Luft sollte bedeutend kälter sein als das Getreide. Das wird aber wohl nur im Herbste in der Nacht oder in den Morgenstunden der Fall sein oder wenn das feuchte Getreide sich selbst erwärmt hat. Nur dann darf das Getreide bearbeitet werden und dann sind auch die Fenster des Speichers zu öffnen. Bei warmer Außenluft auch noch, wenn die Luftwärme im Steigen ist, also in den ersten Vormittagsstunden. Nachmittags aber bei fallender Temperatur die Fenster im Speicher offen zu halten und das Getreide umzuschaufeln, ist falsch. Da müssen die Fenster geschlossen sein, eine Umarbeitung macht nur Kosten, trocknet aber nicht das Getreide.

Einiges über Probesammlungen forstschädlicher Insekten.

(Nachdruck erwünscht).

Da vor allem in den südwestlichen Kreisen der Wojewodschaft Posen wiederum die Kiefernbuschhornblattwespe (Lophyrus pini) im vergangenen Sommer und Herbst stärker aufgetreten ist und ferner in der Gegend der Tucheler Heide von einer gefahrdrohenden Vermehrung der Kieferneulenraupe (Panolis Flammea) berichtet wird, muß im Interesse einer rechtzeitigen Feststellung der Fraßgebiete sowie der Fraßzentren auf folgendes hingewiesen werden:

Die Feststellung der Anwesenheit und des Befallgrades schädlicher Insekten ist in den meisten Forsten leider noch relativ wenig ausgebildet. Es braucht hier nur an die übliche Überwachung folgender Arten erinnert zu werden.

1. Kiefernspinner (Gastropaha pini) — gegenwärtig im Raupenstadium zirka 7 cm lang, aschgrau bis rötlich braun mit dunkelblauen Haarbüscheln,
2. Kieferneule (Panolis Flammea) — z. Zt. als Puppe 1,6 cm lang mit zweidornigem After,
3. Kiefernspanner (Bupalus piniarius) — jetzt Puppe 1,2 cm lang mit einfacher Hinterleibsspitze,
4. Kiefernblattwespe (Lophyrus pini) — gegenwärtig im lederartig grau-braunen Coconstadium.

Diese genannten Schädlinge überwintern in den angegebenen Stadien in der Streudecke und erfolgt ihre Überwachung durch Probesuchen, am zweckmäßigsten jetzt während der Monate Dezember/Januar (und eventl. nochmals im März).

5. Nonne (Liparis monacha) — überwintert als Ei in Rindenritzen und erfolgt das Probesuchen auf Eier wohl meist nur dann, wenn schon die Flugbeobachtungen des Vorjahres gewarnt haben.

Es empfiehlt sich, die Probesammlungen zunächst nach Eintritt stärkerer Fröste und dann gegen Ende des Puppenstadiums (d. h. bei der Eule Mitte März und bei Spanner und Blattwespe Mitte April) vorzunehmen. Schon durch den Vergleich der sich zu beiden Zeiten ergebenden Zahlen wird man schließen können, ob während des Puppenstadiums ein erheblicher Teil der Puppen durch Parasiten usw. zugrundegegangen ist. Ist dies der Fall, so würde dies bereits ein Fingerzeig dafür sein, daß die Gefahr im Abnehmen begriffen ist.

In allen für den Fraß in Frage kommenden Beständen müßte auf einer Fläche von etwa 5 ha je ein 5 qm großer Platz gründlich durchsucht werden. Als Norm für ältere Bestände gilt z. B. die Anlage von 5:1 m großen Streifen zwischen zwei nicht über 6 m voneinander entfernten Stämmen.

In jüngeren Beständen wird der durchschnittliche Stammabstand gewählt.

Die Sammlungen sind bei trockenem, nicht zu kaltem Wetter abzuhalten.

Die gesammelten Puppen (Raupen usw.) sind, gegebenenfalls getrennt nach verschiedenen Revierteilen, in einem Karton mit nicht zu feuchtem Moos verpackt, sofort an das Zoologische Institut der Posener Universität (Zakład Zoologji i Entomologji Uniwersytetu Poznańskiego, Poznań-Sołacz, ulica Sołacka 3) zur Untersuchung zu schicken. Sache des Zoologischen Instituts ist es, den Gesundheitszustand festzustellen. Ob mit einem verstärkten Fraß zu rechnen ist, wird abhängig sein von dem Verhältnis der gesunden zu den toten bzw. erkrankten Puppen und von der Zahl der noch gesunden Puppen je Quadratmeter berechnet. Von besonderer Wichtigkeit ist das Ergebnis der Untersuchung zum Schluß des Puppenstadiums.

Über das Ergebnis der Sammlungen ist genau Buch zu führen. Etwaigen besonderen Wünschen des Zoologischen Instituts ist selbstverständlich auf das gewissenhafteste nachzukommen. Das Ergebnis ist in jedem Falle zu zählen und auf einem Zettel zu vermerken, wie z. B. Jagen 25, 3 Streifen — 15 qm. Datum: 28. 12. 1931: 10 Puppen der Eule, 22 Cocons der Blattwespe, 5 braune Tönnchen von Raupenfliegen (Tachinen) usw.

Wenn beispielsweise der Prozentsatz von Tachinentönnchen bzw. angestochener Puppen (Cocons) ein erheblicher ist, so muß dies als günstiges Zeichen bewertet werden, da dann anzunehmen ist, daß die Schmarotzer der forstschädlichen Insekten (wie vor allem Raupenfliegen, Schlupfwespen — Ichneumonen usw.) neben den anderen Feinden (Laufkäfer u. a.) so überhand nehmen werden, daß mit einem Erlöschen der Kalamität im darauffolgenden Sommer gerechnet werden kann. **In solchen Fällen wäre es durchaus falsch, wenn man eine Streunutzung zur Vernichtung der Puppen usw. durchführen wollte, da man bei Anwendung solcher Bekämpfungsmaßnahmen auch die Schmarotzer vernichten würde, was sehr zu bedauern wäre. Bevor man sich zu etwas Bestimmten entscheidet, müßte stets die entsprechende Begutachtung des vorgenannten Instituts eingeholt werden, da letzteres die sicherste Aufklärung über die mutmaßliche Fortdauer oder das Aufhören einer Kalamität auf Grund der Untersuchungen geben kann.**

Nur wenn mit keinem Erlöschen des Fraßes gerechnet werden muß, käme bei Eulen- und Blattwespenfraß das Streurechen und Zusammenbringen auf Wälle oder Haufen in Frage. Das Streurechen und Aufschichten auf Haufen will die auf dem Waldboden liegenden Puppen bzw. Cocons durch Freilegen der Vertrocknung und ihren Feinden, namentlich aus der Vogelwelt, überliefern. Die in den Haufen oder Wällen (0,75—1 m hoch) aufgehäuften und auf zirka 6 bis 8 m breiten Streifen freigelegten Puppen usw. gehen durch Austrocknung, Fäulnis, Verpilzung oder Erstickung zugrunde.

Infolge des in diesem Jahre herrschenden Strohmangels könnte dann — im Falle der Genehmigung dieser Maßnahme seitens der Forstaufsichtsbehörde — ein Teil der Streu u. U. auch zum Verkauf gelangen.

Sehr gut hat sich das Durchsetzen der zusammengerechten Streuhaufen mit ungelöschtem Kalk bewährt, wodurch die Puppen zugrunde gehen. Doch ist dieses Verfahren umständlich und teuer und dürfte wohl kaum bei der heutigen schweren Wirtschaftslage auf größeren Flächen zur Durchführung gelangen können.

Wo genügend Schweine zur Verfügung stehen, ist der Eintrieb derselben im Herbst bis zum März durchaus erfolgreich!

Zuletzt möchte ich noch darauf hinweisen, daß die wirtschaftlich allein in Betracht kommenden Forstinsekten nach ihrem Schädlichkeitsgrad gegliedert in drei Gruppen, und zwar: I. Gruppe: sehr schädliche, II. Gruppe: schädliche, und III. Gruppe: merklich schädliche, eingeteilt werden. Zu der ersten Gruppe gehören u. a. von den vorerwähnten: Kiefernspinner, Eule, Spanner und Nonne, während der zweiten Gruppe die Blattwespe zugeteilt ist.

Es kann zur Beruhigung noch hinzugefügt werden, daß Blattwespenbefall sehr selten zu Kahlfraß führt und meist nur Naschfraß bzw. mehr oder minder starken Lichtfraß erzeugt!

In jedem Falle empfiehlt es sich jedoch, auf der Hut zu sein und, wo Gefahr im Verzuge ist, Probesammlungen durchführen zu lassen, sowie deren Ergebnisse an das Zoologische Institut **jetzt bald** einzusenden, damit man vor unangenehmen Überraschungen nach Möglichkeit bewahrt bleibt.

Poznań, Maleckiego 11, Bar. **v. Holtey**, Forstrat i. R.

Fischpflege im Winter.

Von Karl **Goerlich**.

In manchen Gegenden besteht der löbliche Brauch, in Geländemulden, die oft unter Tagewasser oder zu hoch stehendem Grundwasser zu leiden haben, Teiche anzulegen. Werden solche Teiche mit passenden Fischarten besetzt, so vermag eine Flächeneinheit in der Regel einen weit höheren Reinertrag abzuwerfen, als Acker- oder Grasland. Auch in Torfstichen und zur Ziegelbereitung abgebauten Ländereien lassen sich vorteilhaft Fischteiche anlegen, sofern es an gutem Wasser zu keiner Jahreszeit mangelt. Wer Besitzer eines, wenn auch nur kleinen Fischteiches ist, verrät schon, daß er den Wert der Fische zu schätzen weiß und auch rein persönlich ein Vergnügen an den munteren Wasserbewohnern findet, so wie etwa der Imker an seinen Bienen. Jeder Fischereibesitzer verdient hohen Nutzen aber nur dann, wenn er sich bemüht, seinen Fischen, besonders zur Winterszeit, die erforderliche Pflege angedeihen zu lassen. Diese Voraussetzung findet ihre Verwirklichung zunächst darin, daß den Fischräubern das Eindringen in den Teich verleidet wird durch Absperrgitter, Fallen und Schreckmittel. Der Wasserzulauf muß gegen Eis- oder Schneeverstopfungen stets offengehalten werden, ebenso wie der Ablauf, denn die Mehrzahl der Fischarten ist auf beständige Erneuerung des Wassers, ihres Lebenselementes, in gleicher Weise angewiesen, wie der Mensch auf gesunde Luft. Die Fütterung darf nicht vernachlässigt werden, denn wir müssen bedenken, daß zur Winterszeit das Zulaufwasser nur wenige oder gar keine Lebewesen enthält, welche den Fischen die natürliche Nahrung zu bieten vermögen. Für jede künstliche Fütterung erweisen sich auch Fische durch bessere Wachstumsfreudigkeit und guten Fortpflanzungstrieb dankbar. Gönnen wir ihnen daher reichliche Gaben von zerkleinerten Fleischabfällen aus Küchen oder Schlachthäusern, ferner geronnenem Blut, Fleischmehl, Quark, Lupinen, reinem Schweinemist, Schafmist, Jauche, Getreideschrot, zerkleinerten Kadavern usw., die alle keine wesentliche Verteuerung der Fischhaltung bedeuten. Die in geschlossenen Gewässern (Schachtlöchern, Fischkästen) gehaltenen Fische bedürfen der künstlichen Fütterung am dringendsten. Kommt es zur Eisbildung und schließt eine Eisdecke den Teich längere Zeit von der Außenluft ab, dann besteht für die Fische Erstickungsgefahr. Letztere zu vermeiden, ist stets notwendig. Es müssen in das Eis mehrere Löcher geschlagen werden, die man zur Vermeidung des schnellen Zufrierens entweder mit einem Ballen sperrigen Strohes oder Rohres oder Schilfes leicht verstopft. Zwischen dem Stopfmaterial gefriert das Wasser zwar auch bei strenger Kälte, aber es bildet sich stets nur flaches, leicht zu zertrümmerndes Eis. Es wird notwendig sein, diese Luftlöcher öfter aufzusuchen, um sie offenzuhalten. Diese Maßnahme erweist sich zuweilen auch bei Flüssen, Bächen und Seen als notwendig. Unterlassungen rächen sich sehr bald durch Erstickung von Fischen, und die hieraus entstandenen Schäden können immer wieder erst nach mehr-

jährigem Zuwarten ohne Fischereinutzung behoben werden. Diese Lüftungsöffnungen werden am besten über dem sogenannten Fischkessel hergestellt, oder in gewissem Umkreise in der Mitte des Teiches. Niemals lege man diese Schutzvorrichtung nahe dem Ufer an (obwohl die Fische bei Luftmangel gern ihre Rettung in der Ufernähe suchen), weil es dadurch den Fischdieben erleichtert wird, reiche Beute zu erlangen. Von den Luftlöchern aus kann die Fütterung geschehen. Sind wir durch mangelhafte Gewichtsvermehrung der einzelnen Fische zu der Erkenntnis gelangt, daß der Besatz zu zahlreich ist, so bietet der Winter Zeit genug, um durch entsprechendes Abfischen mehr Raum und mehr natürliche Nahrung den Fischern zu verschaffen. Der einem Teiche entnommene Fischüberfluß wird in der Küche angenehme Verwendung finden; zur Vervollständigung etwa zu schwach besetzter Teiche bietet der Winter nicht die beste Gelegenheit, hierzu erscheint das Frühjahr am geeignetsten, lediglich infolge des größeren Reichtums an Plankton (Kleinlebewesen im Wasser), welches zum Gedeihen der Fische unentbehrlich ist.

Warum Klauenpflege?

Ein sehr wichtiger Punkt der Pflege unserer Haustiere betrifft die Erhaltung gut geformter und gesunder Klauen und Hufe, was namentlich während der Stallhaltung nicht außer acht gelassen werden darf, da bei Stallhaltung die Abnutzung der Hornmasse sehr gering ist. Der Hornschuh verlängert sich stark, wobei sich die zu lang gewordenen Seiten- und Trachtenwände nach der Sohle zu umbiegen. Eine Folge hiervon ist schlechtes Stehen, erschwerter und schmerzhafter Gang sowie Zerrung in den unteren Gelenken. In vielen Fällen vernachlässigter Klauenpflege fressen die Tiere schlecht, sie magern ab, liegen viel, und bei Kühen wird ein Rückgang der Milchleistung bemerkbar. Aber auch beim Bullen können sich infolge der schlechten Klauenpflege recht unangenehme Erscheinungen einstellen. Die empfindlichen, in ihrer Form und Richtung veränderten Klauen sind nicht immer in der Lage, den Druck der von oben einwirkenden Körperlast, besonders auf den Ballenteil der Sohlenfläche, während des Deckaktes auszuhalten. Das Tier kann sich nicht mehr stützen und wird somit deckungsunlustig. Ein Bulle mit derart veränderten Klauen hat als Zuchttier erheblich an Wert eingebüßt. Die längere Bullenhaltung scheitert oft an der von Jugend auf mangelhaft oder gar nicht vorgenommenen Klauenpflege.

Zur Steigerung der Leistung gehört vor allen Dingen ein gesundes Tier mit gesunden Gliedmaßen und gut gepflegten Klauen und Hufen, denn nur ein solches kann die ihm zugeführten Nährstoffe richtig verarbeiten, in sich aufnehmen und in wirtschaftlicher Beziehung dem Landwirt Gewinn bringen. Es ist hinlänglich erwiesen, daß das fachgemäß durchgeführte Klauenbeschneiden große wirtschaftliche Erfolge bringt. Das zeigt sich erfahrungsgemäß in größerer Milchergiebigkeit, höherer Mastfähigkeit und verleiht allen Tieren ohne Unterschied des Geschlechts einen guten und sicheren Stand. Wir sehen also, daß die ständige Bewachung und Behandlung der Klauen und Hufe nicht weniger wichtig ist als die Hautpflege, da gerade die Vernachlässigung des Hornschuhes die Zeitdauer der Nutzung unserer Haustiere beträchtlich verkürzen, die Nutzung selbst aber erheblich beeinträchtigen muß. Klauenbeschneider können jederzeit von der Welage, Poznań, Piekary 16/17, angefordert werden.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Sitzung des Kreisbauernvereins Posen und des Ackerbauausschusses der Welage.

Gemeinsame Sitzung Freitag, den 8. Januar 1932, nachm. 2½ Uhr im kleinen Saale des Evgl. Vereinshauses zu Posen.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
2. Vortrag des Herrn Professor Dr. Heuser-Danzig: „Zusammensetzung, Anwendung und Wirkungsweise der gebräuchlichsten Düngemittel, unter besonderer Berücksichtigung der inländischen Stickstoffdüngemittel.“ (Lichtbilder.)
3. Vortrag des Herrn Niehoff-Buszewko über: „Rentable Milchviehhaltung“.

Bezirk Posen I.

Ldw. Verein Pudewitz: Generalversammlung 6. Januar (Hl. 3 Könige), nachm. 4 Uhr bei Koerth-Pobiedziska. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung und Entlastung des Kassenführers. 2. Vortrag: Redakteur Loewenthal-Posen: „Die Preisentwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und ihre Zukunftsaussichten“. 3. Beschlußfassung über ein evtl. zu veranstaltendes Winterfest. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. **Sprechstunden: Wreschen:** Donnerstag, d. 14. und 28. 1. 1932 im Konsum; **Mikosław:** Mittwoch, d. 20. 1., bei Fitzke; **Posen:** jeden Freitag vormittags in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Bezirk Posen II.

Versammlungen: Ldw. Verein Nojewo: Sonnabend, d. 2. 1., nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. Vortrag: Hauptgeschäftsführer Kraft-Posen: „Wirtschaftliche Tagesfragen“. **Ldw. Verein Pinne:** Vorführung landw. Lehr- und Unterhaltungsfilme am Sonnabend, d. 2. 1., nachm. 4 Uhr im Hotel Schrader. Das Programm ist sehr interessant, so daß unbedingt alle Mitglieder und deren Angehörige dazu erscheinen müssen. **Ldw. Verein Neutomischel:** Mittwoch, 6. 1. (Hl. 3 Könige), nachm. 5 Uhr bei Wittchen in Sątopy. Vortrag: Tierarzt Dr. Krause-Opalenica: „Kolik der Pferde“. Anschließend gemütliches Beisammensein und Tanz. **Ldw. Verein Kąkolewo:** Versammlung Sonntag, 10. 1., nachm. 3 Uhr bei Adam in Kąkolewo. Vortrag Dr. Klusak-Posen über: „Testamente und Rechtsfragen“. **Ldw. Verein Neutomischel:** Am Dienstag, d. 12. 1., findet vorm. in der Zeit von ½10—1 Uhr im Kochkursus bei Pflaum, Bahnhof Neutomischel, ein Vortrag und Unterricht des Gartenbaudirektors Reissert über Obstverwertung, Einwecken und Obstweinbereitung statt. Die Mitglieder und deren Angehörige sind hierzu eingeladen. **Ldw. Verein Lubowo-Wartosław:** Freitag, d. 15. 1., findet in der Zeit von 11—½1 Uhr vormittags bei Herrn Bengsch in Lubowo eine Gartenbesichtigung unter Leitung des Gartenbaudirektors Reissert statt. Nachmittags von 2—4 Uhr Vortrag über das Thema: „Obstbau als Nebenbetrieb der Landwirtschaft. Schädlingsbekämpfung und Winterpflege der Obstgärten“. Außer den Mitgliedern sind die Frauen herzlichst eingeladen. **Ldw. Verein Mechnatsch-Milostowo:** Unterhaltungsabend Sonnabend, d. 16. 1., bei Paschke in Mechnatsch. Beginn pünktlich 7 Uhr abends mit gemeinsamer Kaffeetafel. Gebäck, auch für die durch Mitglieder eingeführten Gäste, ist mitzubringen. Zur Deckung der Unkosten wird ein kleines Eintrittsgeld erhoben. **Sprechstunden: Neutomischel:** Donnerstag, d. 7., 14., 21. und 28. 1., bei Kern; **Pinne:** Freitag, d. 22. 1., in der Genossenschaft; **Lwówek:** Montag, d. 11. 1., in der Spar- und Darlehnskasse; **Samter:** Dienstag, d. 19. 1., in der Genossenschaft; **Zirke:** Montag, d. 25. 1., bei Heinzel; **Birnbaum:** Dienstag, d. 26. 1., bei Knopf; **Bentschen:** Freitag, d. 29. 1., bei Trojanowski; **Posen:** jeden Sonnabend vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Bezirk Rogasen.

Bauernverein Ritschenwalde: Sonntag, d. 3. 1., nachm. ½5 Uhr in Gramsdorf bei Fillinger: Vortrag mit Lichtbildern Wiesenbaumeister Plate: Vermehrter Anbau von hochwertigem Wirtschaftsfutter. Gemütliches Beisammensein mit Tanz. **Ldw. Verein Węglewo (Kahlstädt):** Mittwoch, d. 6. 1., nachm. 6½ Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vortrag des Herrn Fr. von Klitzing. **Ldw. Verein Neuhütte-Wischinhauland.** Sonntag, d. 10. 1., nachm. 5 Uhr, Kaffeetafel. Vortrag Gartenbaudirektor Reissert. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz. **Ldw. Verein Szamocin:** Versammlung Montag, d. 11. 1., vorm. 12 Uhr. Vortrag Wiesenbaumeister Piate: „Die Wiesen und die Bewertung des Heues unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Netzetal“. **Ortsgruppe Neubriesen:** Der Verein feiert am Dienstag, d. 12. 1., sein Wintervergnügen mit Kinovorführung.

(Fortsetzung auf Seite 9)

Neujahrsgebet.

Der du stark die Sterne lenkst, daß sie ihre Bahnen fliegen,
der du nichts als Liebe denkst: laß uns nicht am Boden liegen!
Du, der alle Angst bezwingt und uns Kraft zum Kämpfen bringt.

Stärke unsern müden Mut, nun des Jahres Schatten sinken;
mache alle Fehle gut, laß uns Licht und Reinheit trinken!
Deine Gnade, groß und treu, mache unser Leben neu!

Tröste die in Krankheit flehn, neig dich Sterbenden entgegen;
laß uns, Herr, nicht hilflos stehn an umdunkelt fremden Stegen!
Hüter, willst du mit uns sein, stößt der Fuß an keinen Stein.

Stille alle Fährlichkeit, hilf uns alle Angst bezwingen;
führ uns stark durch allen Streit, laß das schwerste Werk gelingen,
und nach allem Erdenbraus bringe endlich uns nach Haus!

Gustav Schüler, geb. 1868.

Die geistigen Aufgaben der Landfrau im Winter.

Die Arbeit der Landfrau beschränkt sich im Winter auf Haus und Hof und läßt die Hausfrau beim Leeren des Flickkorbs auch zu ruhigem Nachdenken kommen.

Die Sorge für das leibliche Wohl der Familie ist am stärksten, wenn im Winter Regen und Sturm um das Haus toben, die so leicht die gefürchteten Erkältungskrankheiten im Gefolge haben können. Diesen gilt es vorzubeugen durch richtige Ernährung, abhärtende Körperpflege, gut gelüftete, nicht überheizte Wohnräume (20° C.) und geeignete Kleidung, die Kopf und Hals kühl, die Füße warm hält. Erkältungen, die ihren Grund in starker Wärmeentziehung durch ungenügende oder nasse Kleider und nasse Füße haben, bedürfen alsbaldiger kräftiger innerer und äußerer Erwärmung, um nicht zum Anlaß einer Krankheit zu werden.

Die Wirtschaftlichkeit des Betriebes, von dem letzten Endes auch das geistige Wohl der Familie abhängt, verlangt am Schlusse des Jahres ernstes Nachprüfen der „Bilanz", um zu sehen, ob und wie es möglich ist, künftig den Ertrag noch zu verbessern. Die Frau, die Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hat, und sich ihrer Mitverantwortung für die Rentabilität des Betriebes bewußt ist, wird auch auf Hebung der ihr unterstehenden Betriebszweige bedacht sein. Durch Teilnahme an Vorträgen wird sie in ruhigerer Winterszeit auf Fortbildung bedacht sein und sich auch die Zeit zum Lesen eines Fachblattes oder eines guten Buches nehmen.

Die Frau bestimmt den Geist des Hauses, der Fortschritt oder Rückständigkeit, Behagen oder Ungemütlichkeit atmen kann. Auch Geist und Gemüt bedürfen der Pflege, wenn sie nicht verkümmern sollen. Der Geist muß dem Leben die Schwungkraft geben, um nicht vor der Zeit müde und alt zu werden und muß helfen, die Schwierigkeiten des Lebens tapfer zu überwinden.

Das Gemüt der Frau muß das Familienleben warm und reich machen und jeden empfinden lassen, daß

„Nur in der Häuslichkeit gemessenem Frieden
ist uns des Lebens wahres Glück beschieden."

Wo jeder mit seinen kleinen und großen Anliegen zur „Mutter" kommen, sich bei ihr Rat holen kann, da ist sie der geistige Mittelpunkt des Hauses.

Die Landfrau wird es im Winter auch als ihre Aufgabe erblicken, die Geselligkeit in der Familie, für die sonst kaum Zeit ist, zu pflegen. An langen Winterabenden, an Sonn- und Feiertagen kommt man im Bekannten- und Verwandtenkreis zusammen, um Erinnerungen, Erfahrungen und Ansichten auszutauschen. Solche Geselligkeit, in der man sich auch in munterer Fröhlichkeit mit der Jugend vergnügen kann, kostet kein, oder nur wenig bares Geld, und erfüllt ihren Zweck durch Ablenkung vom Alltäglichen für neue Spannkraft für die Aufgaben des „Morgen" zu sorgen.

„Glücklich, wer im kleinsten Kreis,
Großes zu vollbringen weiß.
Großes aber hat vollbracht,
Wer die Seinen glücklich macht."

Arbeitskalender für Januar.

Monatsabschluß der Kassen- und sonstiger Wirtschaftsbücher. Die über Jahr gesammelten Federn werden in Betten gestopft oder verkauft. Die Hauptschlachtungen werden im Januar vorgenommen; das Pökeln muß mit großer Sorgfalt ausgeführt werden, denn von ihm hängen der spätere Wert und die Haltbarkeit des Fleisches ab. Hasen werden gebraten und eingekocht.

Dem Geflügel muß jetzt gereicht werden, was es im Sommer draußen findet: Grünfutter, in Form von Kohl und halbierten Futterrüben, Holzkohle, grober Kiessand, Kalk und als Staubbad eine Kiste mit Asche, der man der größeren Wirksamkeit wegen pulverisierten Kalk beimischt. Das Geflügel bleibt dann immer rein von Ungeziefer, vorausgesetzt natürlich, daß in den Ställen die nötige Sauberkeit herrscht. Der Scharraum muß immer trocken sein, damit das eingestreute Futter nicht verschmutzt und infolgedessen jeglichen Wert für die Tiere verliert. Die Hühner müssen auf Kalkbeine untersucht und behandelt werden. Jetzt sind die Leistungslisten der alten Hühner zu prüfen, und die Tiere, die den Erwartungen nicht entsprochen haben, müssen abgeschafft werden. Was außer Zuchtenten noch vorhanden sein sollte, muß ebenfalls in den Topf oder auf den Markt wandern, denn jetzt lohnt sich eine Mast bei Enten nicht mehr. Wer Frühbruten haben will, stellt jetzt Zuchtstämme zusammen. Die Temperatur in den Ställen darf nicht unter 4—5° C sinken. Bei strenger Kälte läßt man die Hühner erst gegen Mittag ins Freie, bei Schneegestöber bleiben sie ganz drinnen. Um ein Erfrieren der Kämme zu verhüten, reibt man diese bei großkämmigen Hühnern mit Vaseline und Glyzerin oder einem anderen Fett ein. Weichfutter und Wasser müssen warm, aber nicht heiß sein. Wo das

Federfressen auftritt, gibt man 2 mal in der Woche je Tier einen Teelöffel voll Amorphschwefel in das Futter. Enten und Gänse bedürfen einer reichl. Strohstreu; es empfiehlt sich, unter das Stroh eine Schicht Torfmull zu bringen, das sehr aufsaugungsfähig ist, wodurch es trockener im Stalle bleibt.

Ziegenställe müssen täglich gereinigt, und es muß für reichliche Einstreu gesorgt werden. Eine Handvoll Gips, in die Streu geworfen, vermindert den Stallgeruch und beugt der schnellen Verschlechterung des Stallgeruchs vor. Für frische Luft muß gesorgt, doch muß die Lüftung ohne Gefahr für die Tiere ausgeführt werden. „Große Kälte nimmt den Ziegen die Milch und das Fleisch." Die Stallwärme soll in den kalten Wintermonaten nicht unter 15° C fallen und im Sommer nicht über 24° C steigen. Die Körperpflege muß regelmäßig durchgeführt werden. Der Heubedarf beträgt durchschnittl. 2 kg je Tag und Kopf. Rüben und Kartoffeln dürfen bis zu 3 kg verfüttert werden. Die Tränke muß mindestens Stallwärme haben.

Die offene Vorderseite des Kaninchenstalles muß in den kalten Monaten nach Süden gerichtet sein; stets muß der Stall trocken, zugfrei und sauber gehalten werden. Die Abflußöffnung für den Urin muß ebenfalls überdeckt sein, damit kein Zug entstehen kann. Die vorderen Drahttüren ersetzt man während der kalten Zeit zu Zweidrittel durch ein Holzbrett. Der Zuchtbetrieb ruht in den Wintermonaten selbstverständlich.

An den Bienenstand zu gehen, genügt jetzt wöchentlich einmal; dort ist Ausschau nach Störenfrieden zu halten und das Flugloch zu beobachten, damit nicht durch das Gemülle Erstickungsgefahr heraufbeschworen wird. Die Futtervorräte sind zu kontrollieren. Im Januar darf nicht flüssig gefüttert werden. Ist Gefahr im Verzuge, dann wird in das Spundloch des Strohkorbes ein Stück angefeuchteter Kandis gelegt, doch muß es schnell gehen, damit die Stockwärme nicht entweicht.

Gartengeräte müssen in Ordnung gebracht, Gartenmöbel ausgebessert und, wenn nötig, mit einem neuen Anstrich versehen werden. Die alten Obstbäume bedürfen einer gründlichen Durchsicht. Alle abgestorbenen und abgebrochenen Äste und Zweige werden mit der Säge entfernt, Stämme und dicke Äste von Moos, Borke und Flechten befreit und mit Kalkmilch oder Obstbaum-Karbolineum angestrichen. Obstbäume werden gedüngt, Beerensträucher ausgelichtet, Bäume bestellt und bei offenem Wetter die Baumgruben ausgeworfen. Die im Oktober angelegten Klebgürtel werden entfernt und verbrannt, der betreffende Stammteil gründlich mit einer Drahtbürste abgebürstet. Kompost wird auf den Rasen gebracht und bei gelindem Wetter Hecken und Ziersträucher beschnitten. Saaten von Aurikeln und Primeln macht man in flache Kästen, die dann sonnig im Freien ausgestellt werden. Sämereien werden bestellt; für Blumenkohl, Kohlrabi, Radieschen, Karotten, Gurken, Melonen und Salat werden die ersten Mistbeete angelegt. Der Wintervorrat an Gemüse ist nachzusehen. Faulige Blätter und Knollen sind zu entfernen. Durch ausgiebige Anwendung von Schwefelgasen werden Fliegen- und Mückenbrutstätten in den Kellern vernichtet.

Die Weihnachtszeit, die Zeit des Schenkens ist vorbei. Wohl jede Familie hat an andere Familien, die in Not waren, oder an die Winterhilfe reichlich gegeben. Viele denken, es sei nun genug der Hilfe gewesen. Aber noch liegen die beiden schwersten Notmonate vor uns. Daran sollten besonders die Hausfrauen immer wieder denken. Sicher wird es ihnen gelingen, noch manches Entbehrliche herauszufinden und im Haushalte zu sparen. Niemand wird über ganz einfache Gerichte murren, wenn die Hausfrau sagt, was ich auf diese Weise erspare, gebe ich Bedürftigen oder der Winterhilfe.

Gemüsesuppen.

Russische Gemüsesuppe: 2 Rote Rüben, 2 Mohrrüben, 1 kleine Wruke, 1 Kohlrabi, 1 Sellerie, 4 Kartoffeln, Porree, Petersilie, 50 Gramm frische oder weiße Bohnen, 50 Gramm ebensolche Erbsen, ½ Kohlkopf, 50 Gramm Spinat oder Kräuter, 50 Gramm Tomatenmus, 2 Zwiebeln, 50 Gramm Butter, Sahne, Zitronensaft, Salz, 2½ Liter Wasser. Alle diese Gemüse werden in Fett gedünstet, mit der Brühe abgelöscht und gargekocht, zuletzt die Tomaten und der Spinat beigefügt, nochmals aufgekocht und mit Butter, Sahne, Salz, Zitrone und übergestreuten Kräutern angerichtet.

Rote-Rübensuppe nach kleinrussischer Art: 5 bis 6 rohe rote Rüben (Buten) werden einige Male zerschnitten und in einem Steintopf eingesalzen. Dann wird abgekochtes abgekühltes Wasser daraufgegossen und der volle Topf an mittelwarmem Platz stehen gelassen bis der Inhalt gegoren ist und sauer wird. Die entstehende rote säuerliche Flüssigkeit bildet die Grundlage der Suppe.

In Gemüse- oder Fleischbrühe mit Suppengrün kocht man einige rohe rote Rüben in ganz kleine Stücke geschnitten, gibt kurz vor Garwerden ½ bis 1 Liter je nach Anzahl der Personen, von der gegorenen Flüssigkeit daran, schmeckt ab und trägt die Suppe klar oder auch mit Mehl und Sahne gebunden auf. Dazu Suppenfleisch in Würfeln oder gefüllte Nudeltaschen.

Praktische Ratschläge.

Wenn das Fleisch riecht.

Fleisch hat mitunter einen unangenehmen Geruch, ohne daß es irgendwie verdorben ist. Diesen üblen Geruch kann man durch ein einfaches Mittel zum Verschwinden bringen. Man löst ein Körnchen übermangansauren Kali in ein bis zwei Litern Wasser auf, und mit dieser Mischung wasche man das Fleisch ab. Dadurch verschwindet der Geruch vollkommen.

Abwechslung in der Ernährung bei Kindern.

Bei schlecht essenden Kindern haben Abwechslungen in der Ernährung, anregende und Freude machende Kost eine nicht genug zu schätzende Bedeutung. Deshalb seien hier einige Vorschriften angeführt, die sicherlich Anklang finden werden. Da warme Milch morgens zum Frühstück nicht gern genommen wird, soll man einen halben Löffel Sirup hineintun, was zur Folge hat, daß die bräunliche, süß und aromatisch schmeckende Milch mit Freuden getrunken wird. Besonders gut schmecken den Kindern weiterhin Apfelschnitte aufs Brot. Statt Haferschleim gebe man Haferflocken, die, mit etwas Butter und Zucker in der offenen Pfanne goldbraun gebraten, als köstliches Kinderessen auch vom verwöhnten Gaumen nicht verschmäht werden. J.

Die schmutzige Kleiderbürste.

Kleiderbürsten werden, besonders wenn sie häufig im Gebrauch sind, bald so unansehnlich und schmutzig, daß sie kaum wieder sauber zu bekommen sind. Das kann man leicht verhindern, wenn man die eben gebrauchte Bürste jedesmal gegen ein reines Papier reibt, das man mit einer Hand gegen die scharfe Kante eines Tisches hält. Man setze das solange fort, bis das Papier, das man beim Reinigen immer verschiebt, rein bleibt. Diese Arbeit ist schnell erledigt und schadet den Bürsten nicht im geringsten. Dagegen ist ihnen zu oft vorgenommenes Auswaschen mit Soda und Seife schädlich.

Ist Käse zu hart geworden,

dann legt man ihn einige Zeit in frische Milch. Abgetrocknet wird er wieder genießbar und schmackhaft sein.

Bücher.

Das Huhn auf dem Bauernhofe, eine Anleit. zur zweckmäß. Haltung und Fütterung der Hühner auf dem Lande. Herausgegeben v. Preuß. Min. f. Landw., Dom. u. Forst. Ca. 60 Seiten stark mit etwa 30 Abbild. und mehreren Tabellen. Preis 50 Pf. Verlag Fritz Pfenningstorff, Berlin W 57. — Die Hauptursache der geringen Leistungsfähigkeit unseres Hühnerbestandes auf dem Lande liegt in der Unkenntnis der rationellen Betriebsweisen begründet. Ebenso wie man heute zur Kunstdüngung, zur modernen Milchviehfütterung und rationellen Schweinemast übergegangen ist und bessere Erfolge gegenüber früheren Zeiten erzielt, ebenso kann man auch durch die Einführung besserer Betriebsmethoden die Hühnerhaltung zu einem sehr einträglichen Glied der landwirtschaftlichen Erzeugung gestalten. Wie das ohne große Kosten und nur durch Befolgung ganz einfacher Regeln möglich ist, zeigt dieses von einem der besten Kenner der modernen Geflügelwirtschaft verfaßte Heftchen in so anschaulicher und leicht verständlicher Weise, daß man es auch dem einfachsten Landwirt in die Hand geben kann. Alles ist darin beschrieben, was überhaupt nur zur Verbesserung des Erfolges beitragen kann, wobei in erster Linie auf die Verwertung wirtschaftseigener Erzeugnisse, vorhandener Gebäude und vorhandenen Materials Rücksicht genommen ist. Eine Reihe trefflicher Bilder ergänzen diese Broschüre.

(Fortsetzung von Seite 6)

Bauernverein Buschdorf: Der Verein feiert am Sonntag, d. 24. 1., nachm. 6 Uhr bei Klinger sein Wintervergnügen. **Bauernverein Rogasen:** Versammlung Mittwoch, d. 27. 1., nachm. 4 Uhr bei Tonn. **Ldw. Verein Uschneudorf:** Versammlung 3. 2., nachm. 7 Uhr. Vortrag des Herrn Fr. von Klitzing. **Sprechstunden: Czarnikau:** Freitag, d. 8. 1., vorm. 11 Uhr bei Surma; **Obornik:** Donnerstag, d. 14. 1., vorm. ½11 Uhr bei Werner.

Bezirk Bromberg.

Bauernverein Fordon und Umgegend: Generalversammlung am 6. 1. 1932, nachm. 4 Uhr im Hotel Krüger-Fordon. 1. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung des Kassenführers. 2. Wahl des Gesamtvorstandes. 3. Verschiedenes. **Ldw. Verein Koronowo:** Versammlung am 9. 1. 1932, nachm. 4 Uhr im Hotel Zorzik-Koronowo. Vortrag Tierarzt Rhein-Koronowo über: „Die häufigsten Krankheiten bei Pferden und Rindern". **Ldw. Verein Mirowice:** Der Verein feiert am 10. 1., nachm. 5 Uhr, sein 25jähriges Bestehen im Genossenschaftshause Prust. Näheres wird noch in der nächsten Nummer des „Zentralwochenblattes" bekanntgegeben.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Jarotschin: Montag, d. 4. 1., bei Hildebrand; **Adelnau:** Donnerstag, d. 7. 1., bei Kolata; **Krotoschin:** Freitag, d. 8. 1., bei Pachale. **Versammlungen: Verein Latowitz:** Sonnabend, d. 2. 1., nachm. 2 Uhr im Konfirmandensaal. Gleichzeitig Wahl des 2. Vorsitzenden. **Verein Konarzewo:** Sonntag, d. 3. 1., nachm. 3 Uhr bei Seite. In beiden Versammlungen spricht Herr Hornschuh-Gostyn über: „Obst- und Gemüsebau". Beiden Versammlungen schließt sich eine gemeinsame Kaffeetafel an. **Kreisverein Koschmin:** Dienstag, d. 5. 1., abends pünktlich 6 Uhr bei Neumann in Koschmin. Vortrag von Herrn Hauptgeschäftsführer Kraft-Posen. Anschließend Theater und Tanz. **Verein Kobylin:** Mittwoch, d. 6. 1. (Hl. 3 Könige), nachm. 2½ Uhr bei Taubner. Vortrag Hauptgeschäftsführer Kraft-Posen. **Verein Grandorf:** Sonnabend, d. 9. 1., nachm. 1 Uhr bei Günther. Neuwahl des gesamten Vorstandes. **Verein Honig:** Sonntag, d. 10. 1., nachm. 4 Uhr bei Lizak. In den letzten zwei Versammlungen spricht Herr Dr. Günther-Surmin.

Bezirk Gnesen.

Ldw. Verein Kletzko: Versammlung Mittwoch, d. 6. 1., nachm. 5 Uhr bei Klemp in Kletzko. Vortrag über Sojabohnenanbau mit Lichtbildern von Wiesenbaumeister Plate. Sonntag, d. 17. 1., bei Krüger in Paulsdorf das diesjährige Wintervergnügen. Vorher Kinovorführung. Beginn pünktlich 6 Uhr nachm. **Ldw. Verein Libau.** Versammlung Freitag, d. 8. 1., nachm. 4½ Uhr im Gasthaus in Libau. Vortrag Direktor Reissert über Baumschnitt und Pflege der Obstgärten. Die Angehörigen der Mitglieder, besonders die Frauen und Töchter, sind hierzu besonders eingeladen. **Ldw. Verein Welnau:** Die Ortsgruppe Welnau des Verbandes für Handel und Gewerbe veranstaltet am Sonntag, d. 10. 1., im Gasthaus Freier ein Wohltätigkeitsfest mit Theater und Tanz, wozu die Mitglieder des Ldw. Vereins Welnau und auch Mitglieder der landw. Nachbarvereine herzlich eingeladen sind. Beginn pünktlich 18½ Uhr. Der Reinertrag soll wohltätigen Zwecken zugeführt werden. **Ldw. Kreisverein Gnesen-Witkowo:** Sonnabend, d. 16. 1., Wintervergnügen im Lokal „Wenecja" in Gnesen. Kinovorführung pünktlich 7 Uhr abends. Eintritt nur für Mitglieder. Mitgliedskarten sind mitzubringen. Besondere Einladungen werden an die Mitglieder nicht versandt. **Ldw. Verein Dornbrunn:** Versammlung am Donnerstag, d. 7. 1., nachm. 6 Uhr im Gasthaus in Dornbrunn. Vortrag: Wiesenbaumeister Plate über Sojabohnenanbau.

Bauernverein Lekno. Am Mittwoch, 6. 1., ½7 Uhr: **Filmvorstellung** bei Poelchen.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Unterverbandstage.

in Krotoszyn (Krotoschin), am Freitag, dem 8. Januar 1932, vorm. 11 Uhr bei Seite in Konarzewo.

Tagesordnung:

1. Die wirtschaftliche Lage und die Genossenschaften.
2. Landw. Erzeugnisse und Bedarfsartikel.
3. Wahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters.
4. Anträge und Verschiedenes.

In den Unterverbänden sind benachbarte Genossenschaften unserer Verbände zusammengefaßt. Sie finden jährlich einmal statt. Zweck dieser Tagungen ist, die Mitglieder der Genossenschaften über wirtschaftliche und genossenschaftliche Fragen zu unterrichten und die Erfahrungen des Jahres auszutauschen.

Fast jeder Landwirt befindet sich heute in bedrängter Lage. Es werden ihn deshalb die Fragen, die durch die Vorträge und die sich anschließende Aussprache berührt werden, besonders interessieren. Wir hoffen, daß die Tagungen in diesem Jahre ebenso gut besucht werden, wie in den Vorjahren. Es ist nicht nur die Teilnahme der Verwaltungsorgane, sondern auch der Mitglieder der Genossenschaften und anderer dem Genossenschaftswesen nahestehender Personen erwünscht. Je zahlreicher der Besuch, desto reger die Aussprache und desto besser der Erfolg.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen.
Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.

Bekanntmachungen

Besetzung der Gewässer mit Aalbrut.

Die Großpolnische und Pommerellische Fischzucht-Gesellschaft (Wielkopolskie i Pomorskie Towarzystwo Rybackie z siedzibą w Bydgoszczy, ul. Zygmunta Augusta 3) nimmt, wie schon in früheren Jahren, auch in diesem Jahre Bestellungen auf Aalbrut zwecks Besetzung der Gewässer mit Aalbrut im Frühjahr bis zum 1. Februar 1932 entgegen. 1 Kilogramm Aalbrut mit ca. 4000 Stück kostet loco Verteilungsstelle Bromberg bei Bestellungen bis zu 1 Kilogramm 62 Złoty, über 1 Kilogramm 59 Złoty. Die Zusendung der Aalbrut erfolgt Ende April oder anfangs Mai 1932. Bestellungsformulare sowie nähere Lieferungsbedingungen können Interessenten kostenlos von der Wiesen- und Meliorations-Abteilung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer (Wydział Łąk i Meljoracyj Wielkopolskiej Izby Rolniczej w Poznaniu, ul. Mickiewicza 33) erhalten.

Kleintierzucht-Ausstellung.

In der Zeit vom 31. Januar bis 2. Februar 1932 findet in Posen eine große Kleintierzuchtschau statt, die von der Ornithologischen Gesellschaft, von dem Kreisverband der Brieftaubenzüchtervereinigungen auf dem Gebiete des D. O. K. VII., sowie von der Großpolnischen Taubenzucht-Gesellschaft „Polonia" organisiert wird. Die besten Ausstellungsobjekte werden prämiiert. Die Ausstellung umfaßt 5 Abteilungen, und zwar: 1. Hühner, Truthühner, Perlhühner, Enten und Gänse, 2. Brief- und Rassetauben, 3. Kaninchen und Pelztiere, 4. züchterische Hilfsmittel und Maschinen, 5. Literatur. Die Gebühren für die Stände betragen: für einen Käfig in der Abteilung Hühner und Perlhühner 2.50 zł, in der Abteilung Wassergeflügel und Truthühner 3.50 zł, bei Tauben 1 zł, bei Kaninchen 2 zł, 1 qm Bodenfläche kostet 5 zł, 1 qm Wandfläche 3 zł, das Vermieten eines Tisches 7 zł. Auf Literatur wird 50 Prozent Ermäßigung gewährt. Nähere Informationen können auch von der Welage, Landw. Abteilung — Poznań, Piekary 16/17, eingeholt werden.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 3.—9. Januar 1932.

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
3	8,11	15.57	3,8	12,3
4	8.11	15 58	4,40	12,24
5	8,11	16,0	6,11	12,56
6	8,10	16.1	7,29	13,45
7	8,10	16,3	8,30	14,50
8	8,9	16,4	9,12	16,10
9	8,9	16,6	9,38	17,33

Etwas von der Salzfütterung.

Es ist allgemein bekannt, daß zum Aufbau des Knochengerüstes der Tiere Salz und Aschenbestandteile notwendig sind. Vor allem der phosphorsaure Kalk unter den Salzen dient den Tieren unmittelbar zum Aufbau des Knochengerüstes. Auch das Kochsalz ist sehr wichtig, da es einen Teil des Magensaftes ausmacht. Man muß aber die Salzgaben sorgfältig dosieren. Zu große Salzgaben sind immer von nachteiligen Folgen begleitet. Man menge das Kochsalz unter das Futter, und zwar rechnet man auf 100 Pfund Lebendgewicht täglich 8 Gramm Kochsalz. Es ist von Vorteil, das einzufahrene Heu mit Salz zu bestreuen, dadurch wird das Heu vor dem Verschimmeln geschützt, und weil die Tiere unter der Heugabe die nötige Salzmenge finden, erübrigt sich jede weitere Salzgabe. In erster Linie muß berücksichtigt werden, daß die milchgebenden Tiere das meiste Bedürfnis nach regelmäßigen Salzgaben haben.

Wann sind die Kühe vor dem Kalben zu melken?

Das Melken der Kühe vor dem Kalben kann oft zur dringenden Notwendigkeit werden. Dieses ist dann der Fall, wenn das Euter vor dem Kalben übermäßig anschwillt. Es geschieht manchmal in dem Maße, daß die Zitzen seitwärts stehen und die

Entenspannung so große Schmerzen verursacht, daß sie sich nicht legen können. Sie schlagen mit den Hinterschenkeln nach vorn, als ob sie Kolik hätten. Solche Kühe müssen vor dem Kalben gemolken werden; es schadet den Tieren und dem künftigen Milchertrage nicht. Tut man es aber nicht, so kann dagegen leicht Kalbfieber eintreten.

Wenn der Hund Ungeziefer hat......

Wenn der Hund Ungeziefer hat, nehme man zum Reinigen Petroleum, Lysol und Kreolin. Diese Mittel sollen aber nicht, wie dies mitunter noch geschieht, rein zur Anwendung kommen, sondern mit Wasser gemischt werden. Bei Kreolin und Lysol mischt man solange, bis das Wasser milchfarbig ist. Auch Petroleum ist zweckmäßig mit Wasser zu mischen. Will man es aber rein gebrauchen, so nimmt man ein wenig auf einen Lappen und reibt den Hund damit ein. Sobald das Ungeziefer getötet ist, wäscht man den Hund mit Seifenlauge gründlich ab.

Was ist ein staatlich geprüfter Landwirt?

Staatlich geprüfte Landwirte müssen bei einer der „Mittleren Reife" entsprechenden Allgemeinbildung nach hinreichender praktischer Tätigkeit — mindestens 4 Jahre — mit Erfolg eine höhere Lehranstalt für praktische Landwirte besucht haben. Die Höheren Lehranstalten für praktische Landwirte (Seminare) vermitteln in einem Jahre alle heute zur Bewirtschaftung eines landwirtschaftlichen Betriebes erforderlichen wissenschaftlichen Fachkenntnisse. Bisher haben etwa 3500 staatlich geprüfte Landwirte eine derartige Anstalt mit Erfolg besucht, die meistens in der Praxis als Betriebsleiter, Besitzer, Pächter oder landwirtschaftliche Beamte tätig sind. Einzelne bekleiden auch mit Erfolg Stellen als Versuchsringleiter, Fachvermittler bei Arbeitsämtern, Leiter landw. Genossenschaften und ähnliche.

In Deutschland bestehen zur Zeit 12 Höhere Lehranstalten für praktische Landwirte, und zwar in Elbing, Landsberg a. d. Warthe, Stettin, Schweidnitz, Potsdam, Rostock i. M., Schleswig, Neuhaldensleben, Helmstedt i. Braunschweig, Celle, Wolfsanger b. Kassel und Soest in Westfalen.

Die staatlich geprüften Landwirte haben sich zu einem Reichsbund staatl. gepr. Landwirte e. V. mit dem Sitz in Weimar, Erfurterstr. 106a, zusammengeschlossen, der bereitwilligst jederzeit Auskunft über die Ausbildung usw. erteilt.

Fragekasten und Meinungsaustausch

Antwort auf die Frage betreffend Pachtung einer Wirtschaft.

Zur Uebernahme des Inventars für ein Grundstück von 50 Morgen werden bei den heutigen schlechten Viehpreisen für lebendes Inventar bei Uebernahme von 2 Pferden, 3 Kühen, 3 Stück Jungvieh, 1 Zuchtsau, 2 Mastschweinen und 4 Läufern = 1150 zł, für totes Inventar je nach Anzahl und Beschaffenheit 1000 zł gerechnet werden müssen. An Pacht könnten pro Morgen, wenn die 50 Morgen durchweg ertragsfähig sind, 1½—2 Ztr. Roggen gezahlt werden. Ein Reingewinn wird kaum zu erzielen sein. Zwei Personen können bei guter Bewirtschaftung von dem Ertrage von 50 Morgen leben.

Frage: Ist es möglich, das erforderliche Eiweiß im Hühnerfutter auch durch Lupinen zu ersetzen?

Antwort: Entbitterte, gut getrocknete und dann geschrotete Lupinen können ohne weiteres an Hühner verfüttert werden. Man sollte aber nicht viel davon geben und nur im Gemenge mit anderem Kraffutter.

Frage: Bei mir hat sich Meerrettich sehr stark vermehrt, wie kann man ihn am besten vernichten?

Antwort: Da jeder Wurzelteil eine neue Pflanze ergibt, so hilft nur ein gewissenhaftes Auffammeln hinter dem Pflug sowie Egge und Spaten.

Frage: Ich habe eine Sau, welche das erstemal 7, das zweitemal aber nur 4 Ferkel hatte. Wäre es nicht zweckmäßig, diese Sau lieber zu schlachten?

Antwort: Wegen eines Minderwurfes soll man eine sonst gute Sau noch nicht ausmerzen, da für die Anzahl der Ferkel auch der Eber maßgebend ist. Es würde sich daher empfehlen, festzustellen, ob dieser Eber auch wo anders geringe Würfe brachte.

Frage: Was versteht man unter „extrahierten" Futtermitteln?

Antwort: Bei Leinsamen-Rückständen z. B. unterscheidet man, je nachdem diese gepreßtes oder extrahiertes Material darstellen, einerseits die fettreichen (7—9%) Leinkuchen und Leinkuchenmehle, anderseits die fettärmeren (3—4%), schlechthin als „Leinmehl" bezeichneten Produkte. Die entfetteten Mehle haben dafür 32 bis 40% Protein, während die Kuchen oder deren Mehle nur 28—35% Protein aufweisen.

Der Schäferberuf.

Der Schäferstand, früher der Hirtenstand genannt, war einst ein hochgeachteter Beruf. Blicken wir nun zurück auf die Blütezeiten der Schafzucht im verflossenen Jahrhundert, so sehen wir, welch hohe Achtung der Schäferstand im allgemeinen, jeder Schäfer im einzelnen genoß. Ein unbegrenztes Vertrauen von seinem Herrn zeichnete den Schäfer vor den übrigen Mitarbeitern aus. Alle Angelegenheiten des Schäfereibetriebes wurden gemeinsam besprochen, besonders wurde der Rat des Schäfers bei der Futterwerbung und Verteilung gern gehört. Das Ansehen, daß der Schäferstand damals genoß, bewirkte auch eine günstige Regelung des Nachersatzes an Schäfern. Denn nie war der Mangel an Schäfern zu beklagen. Viele und intelligente junge Leute ergriffen den Schäferberuf; war ihnen doch die Möglichkeit gegeben, in diesem Berufe eine geachtete Stellung und ein gesichertes Fortkommen zu finden. Die Schafzucht verlangt einen tüchtigen und gelernten Schäferstand, denn ohne tüchtige Schäfer — keine Schafzucht.

Was ist der Schäferstand aber heute? Infolge der sehr niedrigen Woll- und Fleischpreise wurden viele Schäfereien verkleinert oder ganz abgeschafft. Die alten Schäfer starben, und die jüngeren Schäfer suchten sich andere Arbeitsgelegenheit. Als man wegen angeblicher Unrentabilität der Schafzucht den Schafbetrieb verbilligte und allerhand zweifelhafte Ersatzkräfte in den Schäfereien benutzte, sank schnell die Qualität des Schäferstandes. Die Folge davon war, daß viele Schäfereien ganz eingingen, in anderen wurde man die Krankheiten unter den Schafen nicht los, Lämmeraufzucht versagte, der Prozentsatz der nicht tragend werdenden Mutterschafe war ein sehr hoher, das Ansehen solcher Schafherden war nicht ansprechend. Und dies alles geschah nur aus dem Grunde, weil man die Schafzucht verbilligen wollte. Dazu kam noch in vielen Gutsbetrieben die Unkenntnis vieler landwirtschaftlicher Beamten auf dem Gebiete der Schafzucht. Trotzdem gab es Ausnahmen, aber nur dort, wo das zu Anfang geschilderte ideale Verhältnis zwischen Herrn und Schäfer bestand. Hier hat auch trotz aller Ungunst der Verhältnisse die Haltung der Schafe ihre Rente abgeworfen. Aus meiner jetzigen Tätigkeit als Schäfermeister kann ich berichten, daß zwischen der Wirtschaftsleitung und mir als Schäfermeister ein recht gutes Zusammenarbeiten besteht. Alle Schäfereiangelegenheiten werden gemeinsam besprochen und gewissenhaft ausgeführt, so daß auch gute Erfolge zu verzeichnen sind. Neben dem Bockverkauf habe ich 130 Prozent Lämmeraufzucht gehabt, meine Masthammel wogen in 5 Monaten 90 Pfund. Krankheiten im Schafstall kenne ich nicht, und von zirka 300 Muttern waren nur 6 Stück gelte geblieben, so daß, trotz der schlechten Preise für Wolle und Fleisch eine Rente gewährleistet ist. Der Schäferberuf ist ein schwerer Beruf, viel schwerer, als man allgemein annimmt. Zu seiner Ausführung gebrauchen wir aber einen arbeitsfreudigen und zufriedenen Schäferstand. Denn nur mit einem solchen wird es gelingen, die Schafzucht zu fördern und zu erhalten.

Was aber kann und muß geschehen, um den Schäferstand in unserem Lande zu heben? Nicht maßlos sind die Forderungen. Eine der ersten Aufgaben ist es, das ideale Verhältnis zwischen Herrn und Schäfer wieder herzustellen. Man räume dem Schäfer das Recht ein, ein Wort oder seine Wünsche bei der Futterwerbung und Futterverteilung für die Schafe äußern zu dürfen; denn letzten Endes wird der Schäfer doch allein verantwortlich gemacht, wenn durch unzweckmäßige, naturwidrige Fütterung der Gesundheitszustand der Herde untergraben wird, und Verluste entstehen. Man verlange auch nicht, daß ein Schäfer mit seiner Frau allein 400—500 Schafe besorgen soll. Wegen Ueberlastung mit Arbeit kann die notwendige Umsicht, Reinlichkeit und Ordnung nicht angewandt werden, was sich ganz besonders ungünstig bei der Lammaufzucht zeigen würde. Arbeitsleistung und Arbeitseinteilung sind genau festzulegen und dem Schäfermeister tüchtige Gehilfen zur Seite zu stellen. Zur Hebung des Schäferstandes würde eine bessere Bewertung und Bezahlung der Arbeit und der Leistung des einzelnen Schäfers beitragen. Man muß den Schäfer für seine Arbeit mehr zu interessieren versuchen, z. B. durch erhöhte Lämmer- und Woll-Tantieme, durch Verkaufsprämien bei frühzeitigen Hammelverkäufen und in Stammherden durch Bockverkaufsprovisionen. Auch müssen nur Lehrlinge bei geprüften und tüchtigen Schafmeistern in Lehre gegeben werden, damit dadurch für Heranbildung eines tüchtigen, brauchbaren Nachwuchses gesorgt wird. Denn haben wir in Polen keine gelernten Schäfer mehr, sondern nur Pfuscher, dann werden wir bald keine Schafe mehr haben. Von großem Vorteil wäre es auch, Musterherden zu schaffen, bei welchen Wiederholungskurse in Wolle, Wollbehandlung, Pflege und Wartung der Herde, Aufzucht von Lämmern und Böcken praktisch und theoretisch stattfinden könnten, damit die jungen Schäfer immer mehr in den Schäferberuf eingeführt werden. Nicht nur durch Zeitungsartikel, sondern durch Vorträge in Schäfervereinen könnte noch vielmehr getan werden, was zur Hebung unseres Berufes notwendig wäre.

Auch nach dieser Richtung und nicht in der Zuchtleitung und Beratung allein muß sich allein die Tätigkeit der Landwirtschaftskammer erstrecken, damit es wieder heißt: Ich bin stolz darauf — ein Schäfer zu sein.

Fachliteratur

Die Ostdeutsche Wirtschaft. Eine wirtschaftsgeographische Untersuchung über die natürlichen Grundlagen des deutschen Ostens und seine Stellung in der gesamtdeutschen Wirtschaft. Von Wilhelm Volz. Mit 21 farbigen Karten und Diagrammen sowie 6 Textabbildungen. 1930, Langensalza. Verlag von Julius Beltz, Berlin-Leipzig. — Die rasche Industrialisierung Deutschlands vor dem Kriege führte zu einer starken Vernachlässigung der Landwirtschaft in Ostdeutschland, da Deutschland für die exportierten Industrieartikel die fehlenden landwirtschaftlichen Produkte zu einem billigeren Preise, als sie sich im Inlande stellten, aus dem Auslande einführen konnte. Im Kriege und in der Nachkriegszeit zeigte sich aber so recht, wie wichtig es für jeden Staat ist, daß er auch eine gut entwickelte Landwirtschaft hat. Ebenso in der gegenwärtigen Zeit, wo sich der Industrie so große Absatzschwierigkeiten auf den Auslandsmärkten entgegenstellen, liegt für jeden Industriestaat die Rettung einzig und allein darin, daß er für den zurückgegangenen Export an Industrieartikeln einen Ausgleich im verringerten Import von landwirtschaftlichen Produkten sucht. Auf welche Weise die ostdeutsche Landwirtschaft wieder in den Produktionsprozeß der Gesamtwirtschaft des Staates eingeschaltet werden kann, darüber gibt uns die oben angeführte Schrift Auskunft. Der Verfasser beschäftigt sich im ersten Teil des Werkes mit den wirtschaftsgeographischen Grundlagen der ostdeutschen Wirtschaft im Rahmen der gesamtdeutschen Wirtschaft; im zweiten Teil mit Wirtschaftsproblemen des Ostens. Der Verfasser weist an Hand von sehr reichem Tabellen- und Zahlenmaterial nach, daß auch der Osten für die deutsche Wirtschaft eine dringende Notwendigkeit zur Behebung der Wirtschaftskrise ist. Doch muß zuvor ein gewisses System in die ganze landwirtschaftliche Produktion gebracht werden. Die Schrift entwirft ein sehr genaues Bild über die gesamte Agrarstruktur Deutschlands und kann daher zum näheren Studium nur bestens empfohlen werden.

Kaninchenzucht tut not.

So mancher Landwirt kann sich aus der Kaninchenzucht unter Ausnützung nahezu wertloser Abfallfuttermittel und Anwendung sonst brachliegender Arbeitskraft sehr bemerkenswerte Bareinnahmen schaffen, insbesondere aber seine Familie mit hochwertigem Fleisch und Fellen versorgen. Aus diesem Grunde verdienen alle Maßnahmen zur Förderung der Wirtschaftskaninchenzucht heute besondere Aufmerksamkeit. Der bekannte Fachverlag für Pelztierzucht F. C. Mayer („Der Deutsche Pelztierzüchter"), München 2 C, Sparkassenstraße 11, kam daher einem Bedürfnis mit der Herausgabe eines modernen und umfangreichen Buches über Kaninchenzucht entgegen. „Die Kaninchenzucht der Gegenwart" ist der Name des 362 Seiten starken und mit 270 Abbildungen versehenen Bandes, dessen Autor, A. Will, in der Fachwelt bestens bekannt ist. Der Aufbau und die Einteilung des Werkes, die ausführliche Behandlung aller Zucht-, Rasse-, Organisationsfragen, Krankheitskunde usw., ermöglicht es auch dem Unerfahrenen, sofort eine gewinnbringende Kaninchenzucht zu betreiben. Der Preis für die broschierte Schrift beträgt 10 Rm., gebunden 12 Rm.

„Maisbau und Luzernebau in niederschlagsarmen Gebieten". Von Ldw.-Ass. W. Caspermeyer-Cherbonhof. — Wie schon aus dem Titel zu ersehen ist, müßte diese Schrift auch unsere Landwirte interessieren, da es sich hier nicht nur um zwei sehr wertvolle und geschätzte Futterpflanzen handelt, sondern auch um ihren sachgemäßen Anbau in niederschlagsarmen Gebieten. Der Verfasser weist auf die Wachstumsbedingungen dieser zwei Pflanzen hin und schildert alle Maßnahmen, die getroffen werden müssen, um ihnen gerecht zu werden.

Alle drei Schriften sind im Verlag der Arbeitsgemeinschaft für Grünlandwirtschaft im Freistaat Sachsen r. V., Dresden A, Feldgasse 10, erschienen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 29. Dezember 1931.

Bank Polski-Aktien. (100 zł)	101.50 zł	8% Dollarrentbr. der Pos. Ldsch. pro Doll.	67—67½ zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr.	28.25 %	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $)	—.— zł
6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz.(28.12.)	14.25 %	4% Präm.-Investierungsanleie	78.— zł
		5% staatl. Konv.-Anl. .	36.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 29. Dezember 1931.

10% Eisenb.-Anl. (28. 12.)	99.—	1 Pfd. Sterling = zł	30.65—30.55
5% Konv.-Anleihe . . .	38.—	100 schw. Franken = zł .	34.97
100 franz. Frk. = zł . .	34.97	100 holl. Gld. = zł .	358—357.80
1 Dollar = zł	8.918	100 tsch. Kr. = zł . . .	26.41

Diskontsatz der Bank Polski 7½ %.

Kurse an der Danziger Börse vom 29. Dezember 1931.

1 Dollar = Danz. Gld.	5.12	100 Zloty = Danziger Gulden	57.365
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld. .	17.53		

Kurse an der Berliner Börse vom 29. Dezember 1931.

100 holl. Gld. = dtsch. Mark	169.40	1 engl. Pfund = dtsch. Mark	14.46
100 schw. Franken = dtsch. Mark	82.18	100 Zloty = dtsch. Mk.	47.35
		1 Dollar = dtsch. Mark	4.213

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(21. 12.) 8.916	(24. 12.) —.—	(21. 12.) 174.20	(24. 12.) —.—
(22. 12.) 8.916	(28. 12.) 8.917	(22. 12.) 174.20	(28. 12.) 174.15
(23. 12.) 8.917	(29. 12.) 8.918	(23. 12.) 174.16	(29. 12.) 174.—

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

21. 12. — 29. 12. . . . . 8.92

Futterwert-Tabelle
(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zł per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zł	1 kg verd. Eiweiß in zł
Kartoffeln	20	8,—						20,0	0,15	—
Roggenkleie		18,—	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,39	0,96
Weizenkleie		17,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,35	0,84
Gerstenkleie		19,—	11,4	3,1	49,5	1,7	96	66,0	0,28	0,90
Reisfuttermehl	24/28	26,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,37	2,48
Mais		26,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,31	2,20
Hafer		22,—	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,37	1,92
Gerste		22,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,30	1,89
Roggen		26,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71.3	0,36	1,87
Lupinen, blau		15,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,21	0,37
Lupinen, gelb		17,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,25	0,35
Ackerbohnen		25,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,37	0,91
Erbsen (Futter)		22,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0.32	0,84
Seradella		—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	—	—
Leinkuchen	38/42	30,—	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,41	0,75
Rapskuchen	38/42	22,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,36	0,66
Sonnenbl.-Kuchen	50	25,—	38,0	9,0	14,7	3,5	95	72,0	0,34	0,50
Erdnußkuchen	55	36,—	48,0	6,0	20,6	0,5	98	77,5	0,46	0,71
Baumwollst.-Mehl	50	29,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,40	0,59
Kokoskuchen	27/32	34,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76,5	0,44	1,52
Palmkernkuchen	23/28	31,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,44	1,70
Soyabohnenschrot		29,—	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,39	0,58

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Poznań, den 30. Dezember 1931. Spółdz. z ogr. odp.

Posener Wochenmarktbericht vom 30. Dezember 1931.

Man forderte für Enten 3—5, Gänse 6—8, Hühner 2.50—4, Puten 9—12, Hasen 4,50—6 Zloty pro Stück, Tauben pro Paar 1.60—1.80. Ein Pfund Rosenkohl kostete 30—40, Grünkohl 15, Mohrrüben 10—20, Spinat 30—40, rote Rüben 10, Kartoffeln 3—4, Wruken 10, Bohnen 30—35, Erbsen 25—30, Zwiebeln 15 bis 20 Gr. Für einen Kopf Weißkohl wurden 10—30 Gr. gezahlt, für Rotkohl und Wirsingkohl 20—50, für Blumenkohl 50—1.15, Sellerie 20—35, für ein Pfund Backobst 1.20—1.40, Kürbis 10, Aepfel 25—70, Walnüsse 1.30—1.50, Haselnüsse 1.50—2.20, Zitronen pro Stück 10—15, Apfelsinen 50—80 Gr. Die Preise für Tafelbutter betrugen pro Pfund 2—2.10, für Landbutter 1.80 bis 1.90, Weißkäse 50—60, Eier pro Mandel 2.30—2.80, das Liter Milch 26, Sahne 2—2.10. Der Fleischmarkt brachte reichliches Angebot jeglichster Art zu folgenden Preisen: Schweinefleisch pro Pfund 80—1.10, Hammelfleisch 1—1.30, Rindfleisch 1.10—1.40, Kalbfleisch 70—1.20, Kalbsleber 1.60—1.80, Schweinsleber 1.40 bis 1.60, Räucherspeck 1.20—1.40, roher Speck 1—1.10, Schmalz 1.40. Auf dem Fischmarkt waren die Preise folgende: Karpfen 1.60—1.70, Hechte 1.60, Schleie 1.80, Barsche 80—1.20, Karauschen 70—1.50, Weißfische 50—80, grüne Heringe 40—50, Bleie 1.20 bis 1.40. Räucherfische gab es in genügender Auswahl.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen, 29. Dezember 1931.

Auftrieb: 450 Rinder, 1354 Schweine, 358 Kälber, 34 Schafe, zusammen 2196.

(Notierungen für 100 Kilogramm Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 74—80, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 60—66, ältere 44—50, mäßig genährte 34—42. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 60—66, Mastbullen 52—58, gut genährte, ältere 40—48, mäßig genährte 32—40. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 68—78, Mastkühe 60—64, gut genährte 36—44, mäßig genährte

26—30. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 70—78, Mastfärsen 56—64, gut genährte 44—50, mäßig genährte 32—40. — Jungvieh: gut genährtes 32—40, mäßig genährtes 26—30. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 70—80, Mastkälber 60—68, gut genährte 50—58, mäßig genährte 40—48.

Schafe: nicht notiert.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 104—108, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 96—102, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 88—94, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm 80—86, Sauen und späte Kastrate 82—92, Bacon-Schweine loco Verladestation 1. Klasse 72—74, 2. Klasse 68—72.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. Dezember 1931.

Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:		Raps	32.00—33.00
Roggen 330 to	27,25	Viktoriaerbsen	24.00—28.00
Weizen 60 to	24,75	Folgererbsen	29.00—32.00
		Fabrikkartoff. pro kg%	20
Richtpreise:		Senf	33.00—40.00
Gerste 64—66 kg	20.50—21.50	Roggenstroh lose	3.40— 3.65
Gerste 68 kg	22.25—23.25	Roggenstroh, gepreßt	5.00— 5.25
Braugerste	25.50—27.00	Heu lose	6.00— 6.50
Hafer	23.00—23.50	Netzeheu	7.80— 8.30
Roggenmehl (65 %)	38.50—39.50	Heu gepreßt	9.00— 9.50
Weizenmehl (65 %)	36.75—38.75	Leinkuchen 36—38%	30.00—32.00
Weizenkleie	14.50—15.50	Rapskuchen 36—38%	21.00—22.00
Weizenkleie (grob)	15.50—16.50	Sonnenblumenkuchen 46—48%	22.00—23.00
Roggenkleie	16.25—16.75		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 75 to., Weizen 60 to.

Am 17. Dezember 1931 verstarb in Schönrode unser Vorstandsmitglied der **Landwirt Herr** (9

Egon Haeske

Wir verlieren in ihm ein tätiges und hilfsbereites Mitglied unserer Verwaltungsorgane, das immer eifrig zum Wohle unserer Genossenschaft mitgearbeitet hat.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Deutsche landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft Łobżenica.

Der Vorstand im Auftrage: Wrenger.
Der Aufsichtsrat im Auftrage: Graf Limburg-Stirum.

Wilhelm Klinksiek-Rybitwy †

28. Dezember 1931.

Wieder ist einer der bewährtesten Männer aus unserer Arbeitsgemeinschaft geschieden.

Er lebte nur für seine große Familie und die Entwickelung der Genossenschaften.

Als Vorstandsmitglied der Viehzentrale Sp. z o. o. Poznań hat er ihr von der Gründung an den Weg gewiesen.

Wir haben unseren besten Mitarbeiter verloren.

Viehzentrale Sp. z o. o. Poznań
Der Vorstand.

Ertragsgut

300 Morgen groß in Niederschlesien, Nähe größerer Kreisstadt, in sehr gutem Zustand, mit eigener Jagd, Ia Gemüseboden, bald gegen sof. Kasse preiswert zu verkaufen. Angebote unt. B. L. 2525 an Rudolf Mosse, Breslau. (11

4—6000 zł

auf lastenfreie Landwirtschaft von 115 Morgen als I. Hypothek ges. Off. erb. an die Geschäftsst. d. Bl. unt. Nr. 1.

Ziegeleifachmann,

der über ein eigenes Vermögen von ca. zł 25000.— verfügt, hat Gelegenheit ein Ziegeleigrundstück mit 200 Morgen Landwirtschaft zu pachten. Bewerber können sich melden bei: **Gerhard Staemmler - Poznań,** Zwierzyniecka 13. (10

CONCORDIA S. A.

Poznań,
ulica Zwierzyniecka 6
Telefon 6105 und 6275

Familien-Drucksachen
Landw. Formulare und Bücher
Geschäfts-Drucksachen

Neueinbände u. Reparaturen von Büchern, Journalen, Mappen usw. (4

60 Morgen große

Landwirtschaft

verkaufe ich sofort aus Familiengründen. Preis nach Vereinbarung.

WILCZYNSKI-Baranówko,
stacja Mosina. (14

Kaufen Sie nur den langjährig bewährten **Kippdämpfer**

„AGRA"





(988

Schnellstes Dämpfen, wenig Feuerung und niedrigster Preis. Alle andern Maschinen und Geräte **allerbilligst. — Hohe Kassarabatte.**

R. Liska Maschinenfabrik **Wągrowiec.** Telefon Nr. 59.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań.

(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ulica Wjazdowa 3
FERNSPRECHER: 4291
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
FERNSPRECHER: 373,374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen.

Eigenes Vermögen rund 6.100.000.— zł.

Haftsumme rund 11.000.000.— zł.

Annahme von Spareinlagen in Złoty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung + Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. (7

Am 28. Dezember 1931 verstarb plötzlich

Herr Gutsbesitzer

Wilhelm Klinksiek-Rybitwy

Wir stehen an der Bahre des Mannes, der für unsere Genossenschaft seit dem Tage der Gründung i. J. 1909 in selbstloser Arbeit Großes geleistet hat. Seit dem Jahre 1913 leitete der Verstorbene als Vorsitzender des Vorstandes die Viehverwertungsgenossenschaft Gnesen. Seinem Weitblick, seiner Initiative und seinem Vertrauen zum genossenschaftlichen Werk ist es zu verdanken, daß unsere Genossenschaft in der schweren Nachkriegszeit als erste Genossenschaft dieser Art die Arbeit erfolgreich aufgenommen hat. Die Früchte seiner Tatkraft waren ihm schönster Lohn. Sein uneigennütziges Wirken für unsere Genossenschaft sichert dem Toten ein ehrendes Andenken.

Viehverwertungsgenossenschaft Gnesen.

Am 28. Dezember schied

Herr Gutsbesitzer

Wilhelm Klinksiek-Rybitwy

durch einen raschen Tod aus einem arbeitsreichen Leben. Rastlos vorwärtsstrebend hat er sein klares Urteil und seine Tatkraft auch für das Genossenschaftswesen eingesetzt. Seit 1904 gehörte er dem Aufsichtsrat der Landesgenossenschaftsbank und dem Verbandsausschuß an, seit 1928 auch dem Aufsichtsrat der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft und der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft. Immer war er bereit, seine Kräfte in den Dienst unserer Arbeit zu stellen. Seine Erfahrung und sein Rat hatten volles Gewicht. Er war ein Kämpfer für die Einigung unseres deutschen Genossenschaftswesens. Der Sache, die er ergriffen hatte, bewahrte er Treue auch in stürmischer Zeit.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

(13

Landesgenossenschaftsbank
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością
Poznań

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
zu Poznań

Verband deutscher Genossenschaften
in Polen - zap. st. in Poznań

Landwirtschaftliche Hauptgesellschaft
Spółka z ograniczoną odpowiedzialnością

Obwieszczenie.

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś przy nr. 65 (Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein Spółdz. zapis. z ogranicz. odpowiedz. Leszno):

Przedmiotem przedsiębiorstwa jest prowadzenie zakładów przemysłowych.

Leszno, dnia 20. maja 1931.

Sąd Grodzki (12

Kartoffeldämpfer jeder Größe,
Dampferzeuger nebst **Dampffässern,**
Kartoffelwaschmaschinen,
Kartoffelquetschen,
Rübenschneider in der neuesten Konstruktion mit **Messertrommeln** und **Hakenmesser,**
H-Stollen Original „Leonhardt" und „Podkowa",
Keilstollen
und **Hohlkehlstollen.**
Ersatzteile, gezahnte Rübenmesserstangen,
sowie **Rübenmesser** erhalten Sie durch uns **preiswert** und **gut.**

MASCHINEN-ABTEILUNG.

Grösserer Verdienst aus dem Kuhstall ist möglich durch Erzielung hoher Einzelleistungen der Milchkühe; deswegen nicht: „Sparen an Kraftfutter", sondern „Sparen durch Kraftfutter".

Wir liefern in kleineren Mengen ab unseren Lägern ebenso wie in vollen Waggonladungen unter Garantie der Nährstoffgehalte:

Zur Steigerung der Milch- und Fettmenge:	**Sonnenblumenkuchenmehl**	mit ca. 50/52% Protein und Fett
	Erdnusskuchenmehl (deutsch)	„ „ 55% „ „ „
	Soyabohnenschrot	„ „ 46% „ „ „
	Baumwollsaatmehl	„ „ 50/55% „ „ „
	Palmkernkuchen	„ „ 21% „ „ „
	Kokoskuchen	„ „ 26% „ „ „
Zur Aufzucht von Jungvieh:	**Leinkuchenmehl**	„ „ 38/44% „ „ „
	Ia präcip. phosphorsauren Futterkalk	**mit 38/42% Gesamtphosphorsäure, wovon 95% citratlöslich nach Petermann sind, frei von Säure und Giftstoffen.**
Zur rentablen Schweinemast:	**Ia norwegisches Fischfuttermehl**	**mit 65—68% Protein, ca. 8—10% Fett, ca. 8—9% phosphors. Kalk, ca. 2—3% Salz.**

„Ganz ohne Kunstdung geht es auf die Dauer nicht."

Unter Gehaltsgarantie liefern wir:

Kalksalpeter **Saletrzak u. Wapnamon** **Thomasphosphatmehl** **Kalisalze** **Kalk, Kalkmergel,**
Kalkstickstoff **schwefels. Ammoniak** **Superphosphat** **Kainit** **Kalkasche**

Landwirtsch. Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Telef. Nr. 4291. Telegr.-Adr.: Landgenossen. (6

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.

Inhaltsverzeichnis

zum 13. Jahrgang
des Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes für Polen.

Leitartikel.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Artikel.

Für die Landfrau.

(Haus- u. Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- u. Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen.)

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten.

Genossenschaftliche Mitteilungen.

Recht und Steuern.

Bekanntmachungen.

Allerlei Wissenswertes.

Fragekasten und Meinungsaustausch.

Im Fragekasten und Meinungsaustausch werden eine große Anzahl Fragen aus den verschiedensten Wirtschaftsgebieten beantwortet. Aus Raumersparnis führen wir sie hier nicht nochmals an. Doch steht es jedem organisierten Landwirt frei, Anfragen an seine Berufsorganisation die W. L. G., oder an die Schriftleitung unseres Blattes zu richten. Die Beantwortung erfolgt kostenlos.

Fachliteratur.

Die im letzten Jahrgang besprochenen Bücher werden wegen Platzmangel nicht nochmals angeführt. Die Schriftleitung ist jedoch jederzeit bereit, Interessenten auf Wunsch Literatur aus allen Wissensgebieten der Landwirtschaft anzugeben.

Marktberichte.

Persönliches.

Veröffentlichte Bilanzen im Jahrgang 1932.

Molkereien:

Viehverwertungsgenossenschaften:

Verschiedene: